



Feuerwehrchronik

7. Jahrgang

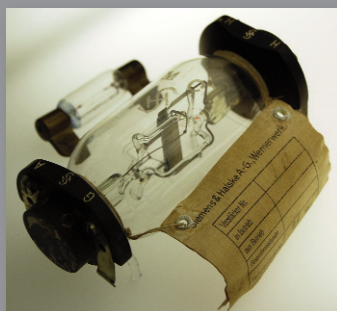
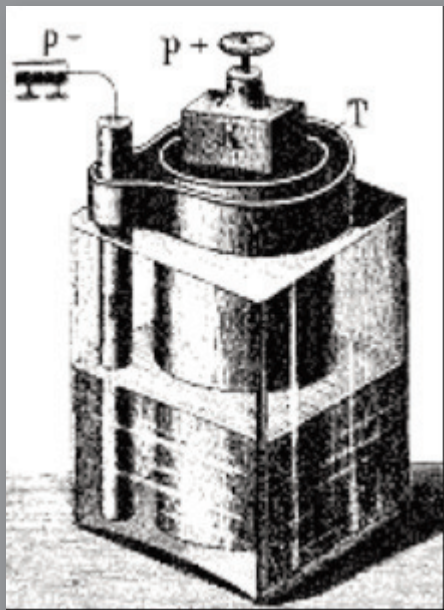
30.11.2011

Nr. 6

Angela Damaschke
Die geschichtliche Entwicklung der Werk-
feuerwehren des Siemens Konzerns (Teil 1)
Seite 114

Peter Korte
Aus dem Archiv der FW Datteln
Seite 134

Impressum
Seite 136



DIE GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER WERKFEUERWEHREN DES SIEMENS KONZERNS (Teil 1)

* Angela Damaschke

Horst-Dieter Scholz hat in seinem Buch "Werkfeuerwehren" bereits einen Einblick in die geschichtliche Entwicklung und gesetzlichen Grundlagen einiger Werkfeuerwehren gegeben. Mich hat das Buch fasziniert, da er in seiner Dokumentation von 1985 acht Wehren aus dem gesamten Gebiet der BRD ausgewählt und gleichzeitig einen Einblick in das Einsatzgeschehen sowie die ungenormten Fahrzeuge aufgezeigt hat.

Seit 2007 beschäftige ich mich wieder mit dem Thema Feuerwehr, wobei sich das Interesse neben der Fotografie mehr und mehr zur Feuerwehrgeschichte hin entwickelte. Auf der Suche nach Material zur SIEMENS-Feuerwehr, habe ich bei zahlreichen Besuchen - nicht nur in Feuerwehrmuseen - immer mehr Material über Betriebs- und Werkfeuerwehren zusammengetragen.

Gleichzeitig wollte ich die zwei Welten der Siemens-Feuerwehr von der Gründung bis zur Auflösung nach dem Mauerfall, anhand der Werkfeuerwehr in Siemensstadt und der Betriebsfeuerwehr Elektrokohle in Lichtenberg aufzeigen. Etwaige Unrichtigkeiten und Widersprüche sind allerdings nicht auszuschließen, da das Recherchieren in der Vergangenheit gerade auf diesem Gebiet zeigt, dass eben nur zahlreiche Quellen zu einer konkreten Aussage führen können.

Leider ist sehr viel Material in der ehemaligen DDR der Vernichtung zum Opfer gefallen, so dass es in der Zukunft immer schwieriger sein wird, die Geschichte nachzuvollziehen, da Zeitzeugen dann eben nicht mehr zur Verfügung stehen.

Der Beginn der Firma Siemens¹

In der mit Baugesuch vom 4. März 1842 an das Königliche Polizei-Präsidium Berlin und am 12. Oktober 1847 von Ernst Werner Siemens (1816-1892) mit Johann Georg Halske (1814-1890) eröffneten Werkstatt wurde bereits 1849 von Siemens in der "Telegraphenbauanstalt Siemens & Halske" (Schönebergerstraße 19) der erste Feuermelder entwickelt. Der Gründer des Hauses und geniale Erfinder erkannte schon damals, dass alle Fabrikationswerkstätten durch geeignete Maßnahmen gegen die Vernichtung durch Feuer geschützt werden müssen.

Ein weiterer Feuermelder (Nr. 7416) der Firma

Siemens & Halske befindet sich vor dem Schloss Charlottenburg.



Siemens & Halske Feuermelder vor der Schmiede in Rixdorf (Foto: Angela Damaschke)

18. März 1850 - Die erste Besprechung über „Feuertelegraphie“ fand zwischen Werner Siemens und dem Leiter der Brandpolizei, dem am 1. Februar 1851 bis 1875 ernannten Königlichen Branddirektor von Berlin und Geh. Regierungsrat Carl Ludwig Scabell (1811-1885) statt. Die Scabell'sche Feuerwehr wird als "Berliner System" überall in Deutschland bekannt - gefördert vor allem von den Feuerversicherungen. Die Firma Siemens & Halske baute für die im Jahr 1851 gegründete Berliner Feuerwehr mit den damals modernsten Mitteln der Nachrichtentechnik ein Telegraphennetz auf. Dieses Telegraphennetz verband zunächst alle Feuerwehr- und Polizei-Stationen miteinander und leitete Feuermeldungen mit Ortsangabe sofort weiter.

7. Januar 1852 - Die Herren Siemens und Halske erhielten für die Verdienste bei der Ausführung der Anlage ein Attest des Polizeipräsidenten Karl Ludwig F. von Hinckeldey (1805-1856).²

Im Jahre 1852 kauften Siemens und Halske das Grundstück „Markgrafenstraße 94“. Bereits 1871 gab es in den Kellerräumen eine kleine Eisengießerei, in der Gussteile für „Läutebuden und Telegraphenapparate“ hergestellt wurden.

Die Pariser "Société des Métaux" sperrte im August 1887 die Hauptkupfervorräte plötzlich

ein, und schloss gleichzeitig mit allen Kupferminen ausschließliche Lieferungsverträge ab, so dass in der That das ganze Kupfer der Erde in einer Hand konzentriert war und 1889 zum berüchtigten Kupferkrach führte.³

Die Steigerung der Rohmaterialien in der Maschinenindustrie unter besonderer Berücksichtigung auf die Fachindustrie von Feuerspritzen und Pumpen:

In Folge angeblich großen Bedarfes für die Elektrizität begann langsam aber stetig die Steigerung der Kupferpreise, indem eine Gruppe amerikanischer Millionäre sämtliche Kupferlager der Welt (große Lager in den Bergwerken und Großhändler) aufkaufte, die Kupferproduktion verringerte und dadurch den Preis künstlich hinauftrieb. Wenn Kupfer, Zink, Zinn (sowie damit im Zusammenhang befindlichen Legierungen, wie Messing, Rotguß, Bronze) und Eisen teurer werden, so dauert es nicht lange, dass andere Materialien rasch nachfolgen.⁴

Mit dem in seinem Privatbesitz befindlichen Berg- und Hüttenwerk Kedabeg (Kaukasus), d. h. der Kupfermine zu Kedabeg, genannt "Werner-Stollen", wollte Werner von Siemens sich bei dem wachsenden Kupferbedarf für die elektrotechnischen Erzeugnisse seiner Unternehmen, insbesondere für die umfangreichen Kabellieferungen für Russland, von fremden Zulieferungen in Kupfer möglichst unabhängig machen.

Bereits im Jahre 1862 gründete Hans Siemens (1818-1867) mit Unterstützung von Werner Siemens eine Glashütte in Dresden-Löbtau. Nach dem Tode von Hans Siemens übernahm Friedrich August Siemens (1826-1904) diese Flaschenglashütte.



Handdruckspritze (Foto: Angela Damaschke)

Wilhelm Siemens (1855-1919) der zweite Sohn von Werner Siemens trat 1879 in die Firma seines Vaters ein und unter seiner Mitwirkung entstand die erste Produktionsstätte für Glühlampen. Die Firma expandierte und hatte



Detailschriftzug „Friedr. Siemens“ [restaurierte historische Saug- und Druckspritze, Bj. 1896 der Werkfeuerwehr des Werkes Wirges. 2009 fotografiert in der LFKS Rheinland-Pfalz in Koblenz] (Foto: Angela Damaschke)

nachher mehrere Zweigstellen.

Der Feuerschutz in der Fabrik „Markgrafestraße“ (Berlin-Kreuzberg) sowie im 1883 ausgebauten Werk in der „Franklinstraße“ (Ecke Salzufer in Berlin-Charlottenburg) konnte zunächst noch dadurch gewährleistet werden, dass die Werkstätten mit Handfeuerlöschern ausgerüstet und eine Feuerwehrrampe angeschafft wurde.

Einige Mitarbeiter der Belegschaft waren ausgebildete "Saalfuerwehrmänner", sie hatten für die Einhaltung der Feuerschutzbestimmungen zu sorgen. Die Berliner Hauptfeuerwache in der „Lindenstraße“ (Kreuzberg) und auch die Feuerwache Charlottenburg befanden sich in unmittelbarer Nähe.

1897 finden sich die ersten Aufzeichnungen über die Erschließung des von der Fischer-eigenossenschaft in Tiefwerder („Faule Spree“) neu erworbenen Geländes bei Spandau am Nonnendamm. Ein schiffbarer Stichkanal, eine Verbindungsbrücke und das erste Fabrikgebäude entstanden – dieses war die Keimzelle der Werkanlagen von Siemensstadt (dabei wurden 100.000 m³ Boden ausgehoben und u. a. für den Neubau des Königlichen Schlosses und der Museumsinsel in Berlin-Mitte verwandt).

Mit dem Bau des neuen Kabelwerkes auf dem Gelände am Bahnhof Fürstenbrunn (Spandau) wurde die Einrichtung einer eigenen Fabrikfeuerwehr von der Firmenleitung beschlossen, da die feuergefährliche Fabrikation in einsamer Lage (die Unterstützung durch die Berliner Feuerwehrrampe war nicht unbedingt gegeben, da das Werk 8 km von der damaligen Berliner Stadtgrenze und ca. 4 km bis zur Feuerwache Charlottenburg entfernt lag) dies notwendig machte.

Warum nun eine eigene Fabrikfeuerwehr und weshalb war die Entfernung zur Berliner Stadtgrenze so wichtig?

Mit der industriellen Entwicklung waren viele freiwillige Feuerwehren hinsichtlich der Erfüllung ihrer Aufgabe, den Brandschutz sicherzustellen, überfordert - so auch Spandau - zum einen durch die Stadterweiterungen und zum anderen durch die Industrieansiedlungen mit völlig neuen Brandrisiken.

In Spandau wurde mit der Vergrößerung des Stadtteiles an der Seegefelder Straße im Jahre 1884 ein Spritzenhaus gebaut.⁵ Im Jahre 1887 erfolgte die Gründung der freiwilligen Feuerwehr. In einem Anbau (Stadthaus Hoher Steinweg 7) wurde am **1. April 1908** eine ständige Feuerwache mit einer Stärke von 13 Mann (12 städtischen Arbeitern und Angestellten mit einem hauptamtlich angestellten Feuerwehrfeldwebel) eingerichtet, die gewissermaßen den Übergang von der freiwilligen Feuerwehr zur Berufsfeuerwehr einleitete.⁶ Je sechs Mann waren immer alarmbereit, **die anderen wurden in städtischen Betrieben beschäftigt** - sie arbeiteten und wohnten in der Nähe der Wache.⁷ Im Frühjahr 1910 wurde in der Feuerwache Spandau von Siemens & Halske eine Feuermeldeanlage nach dem Morsesicherheitsystem eingebaut.⁸

Berlin befand sich zu dieser Zeit inmitten der Provinz Brandenburg zwischen den Landkreisen Barnim und Teltow. Bereits im Mittelalter hatte Cöpenick, wie auch Spandau, sowohl Stadtrecht als auch eigene Vororte. Die Feuer- und Löschordnung für das platte Land der Provinz Brandenburg vom 11. Oktober 1847 brachte zwar keine Besserung der Feuerlöschverhältnisse, aber die Erfolge der drei freiwilligen Feuerwehren (FF zu Cöpenick gegr. 4. März 1876, FF Rixdorf gegr. 3. Juli 1878 sowie FF Schöneberg gegr. 14. August 1879 (Im Jahre 1899 erfolgte die Erhebung der Gemeinden Rixdorf und Schöneberg zu selbständigen Stadtkreisen) gaben den Anstoß zur Gründung weiterer freiwilliger Feuerwehren und **auch industrielle Unternehmungen stellten ihre den freiwilligen Wehren gleich zu achtenden Betriebsfeuerwehren für den öffentlichen Feuerlöschdienst zur Verfügung.**⁹

Das Polizei-Präsidium bei der Königlichen Regierung zu Potsdam hat sich darüber beschwert, dass der Magistrat es abgelehnt hat, die Verpflichtung der Stadtgemeinde zur Zahlung des Gehalts des neuen Branddirektors Witte, der per 01.10.1875 kommissarisch die Berliner Feuerwehr leitete und 1879 zum

Branddirektor ernannt wurde, anzuerkennen. Konflikt war, das der vom Polizei-Präsidenten von Hinckeldey und dem damaligen Spritzen-Kommissarius Scabell entworfene Plan zur Neugestaltung des städtischen Feuerlöschwesens vom Magistrat verworfen und der anschließend zwischen Staat und Stadt abgeschlossene Vertrag, der doch nur 25 Jahre gegolten hat, gewissermaßen als ungesetzlich bezeichnet wurde. Für Scabell wurde ein Dotationsfonds (zur Belohnung besonderer Verdienste) eingerichtet, in den neben dem Kuratorium der Königin Augusta-Stiftung für die Berliner Feuerwehr u. a. die Herren Dr. Werner Siemens und J. G. Halske Beiträge einzahlten.¹⁰

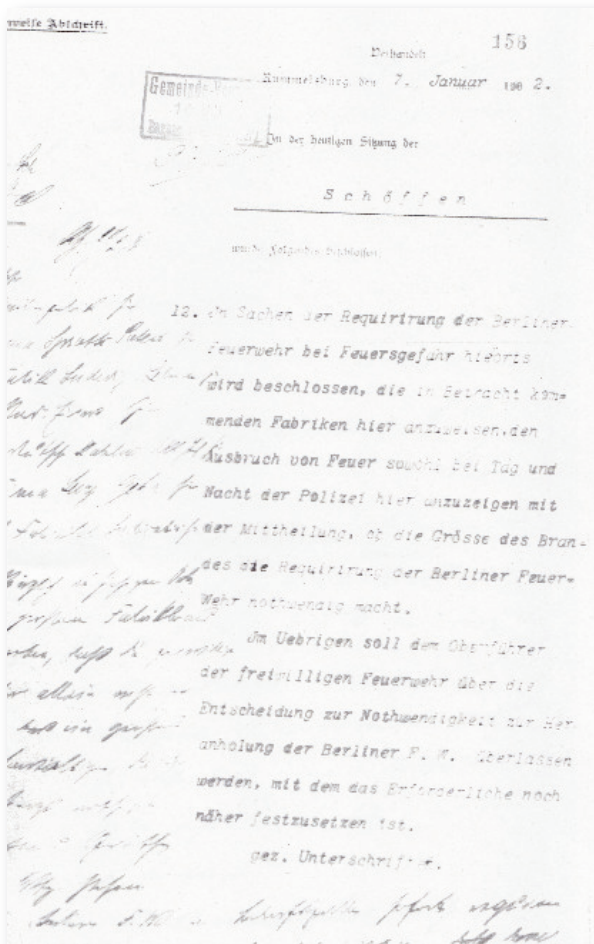
Die Weiterentwicklung des preußischen Gewerbesteueredikts von 1810, die preußische Gewerbeordnung von 1845 mit der für den Norddeutschen Bund am 21. Juni 1869 erlassenen Gewerbeordnung hatte in § 107 vorgeschrieben: *"Jeder Gewerbeunternehmer ist verpflichtet, auf seine Kosten alle diejenigen Einrichtungen herzustellen und zu unterhalten, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebes und der Betriebsstätte zu tunlichster Sicherung der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit notwendig sind."* Im § 120a des Gesetzes, betreffend "Änderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891" ist diese Aufgabe in Abs. 3 wie folgt umschrieben: *"Ebenso sind diejenigen Vorrichtungen herzustellen, welche zum Schutze der Arbeiter [...] namentlich auch gegen Gefahren, welche aus Fabrikbränden erwachsen können, erforderlich sind"* und § 120d bestimmt in Abs. 1: *"Die zuständigen Polizeibehörden sind befugt, im Wege der Verfügung für einzelne Anlagen die Ausführung derjenigen Maßnahmen anzuordnen, welche zur Durchführung der im § 120a bis 120c enthaltenen Grundsätze erforderlich und nach der Beschaffenheit der Anlage ausführbar erscheinen."*

Gemäß Ober-Präsidial-Verordnung vom 22.01.1885 bestand die Verpflichtung Feuerlöschhilfe bis zu 10 km Entfernung zu leisten, dazu wurden entsprechende Verfügungen durch die Königlichen Landräte mit dem zugewiesenen **Brand-Rayon** erlassen. *"In solchen Fällen ist das Zusammenströmen vieler Feuerwehren an einer Brandstätte nur unnützlich und die Tätigkeit der örtl. Feuerwehr nur hinderlich."* Aus diesem Grunde regte bereits unterm 15.12.1899 der Magistrat von Rixdorf mittels Umfrage an, gegenseitige Feuerlöschhilfe nur auf besonderen Anruf zu leisten.

Am 21. Dezember 1901 richtete die SPRATT'S

Patent Aktien-Gesellschaft ein Schreiben an den Gemeinde-Vorstand Rummelsburg: „Leider hat sich bei dem Brande in der Lehmann'schen Fabrik herausgestellt, dass die hiesige Feuerwehr ihrer Aufgabe durchaus nicht gewachsen ist. Wir bitten deshalb, uns gütigst mitzuteilen, welche Schritte wir zu thun haben, um bei einem etwaigen Brande die Berliner Feuerwehr so schnell wie möglich an der Brandstätte zu haben. Veranlasst dies die Gemeinde von selbst oder muss die Herbeirufung durch uns geschehen?“

Die Stadt Berlin unterliegt mit ihrer Feuerwehr nicht den Bestimmungen der Ober-Präsidial-Verordnung und braucht daher Nachbarorten keine Feuerlöschhilfe zu gewähren. Im Brandfalle kann aber der hiesige Ort doch auf die Hilfeleistung der Berliner Wehr rechnen, sofern wie vereinbart, der Amtsvorsteher gemäß Anordnung vom 28.02.1902 ein solches für erforderlich hält und telegrafisch requiriert.



Beschluss vom 7. Januar 1902 (Landesarchiv Berlin)

Doch zunächst ein kleiner geschichtlicher Rückblick, denn mit der Entwicklung der Industrialisierung war ein enormer Anstieg des Gefahrenpotentials verbunden,

was zwangsweise auch eine Erhöhung des Feuerschutzes notwendig machte.

Im 16. bis 18. Jahrhundert sollten unter anderem durch Gründung staatlicher Manufakturen, Münzstätten sowie Akzise Mittel zur Aufstellung stehender Heere, zum Ausbau der Verwaltung und für Repräsentations- sowie Festungsbauten beschafft werden. Die Manufaktur [abgeleitet vom lateinischen "manu factum" (von Hand gemacht)] bezeichnet einen größeren Gewerbebetrieb, insbesondere die Tuch-, Seiden-, Porzellan- sowie Spiegelmanufaktur des 17. und 18. Jahrhunderts und war ein Vorläufer der Fabrik.

Kennzeichnend für Manufakturen sind die für den Handel typische Subventionierung und Kontrolle durch den Staat sowie die Heranziehung billiger Arbeitskräfte (Strafanstalten, Armen- und Waisenhäuser, Kasernen).

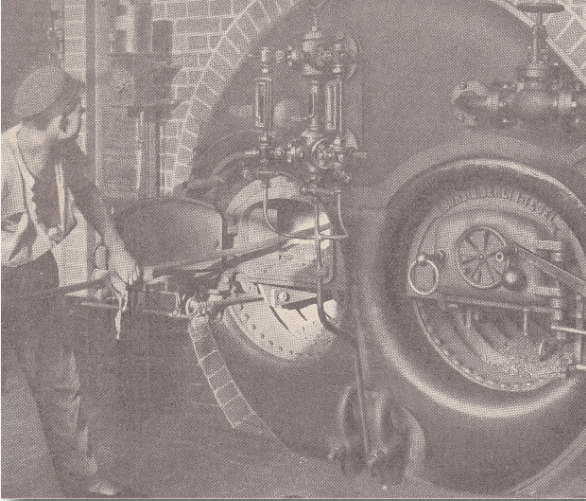
Unter Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620-1688) - später der Große Kurfürst genannt - kam es zum Wiederaufbau der Eisenindustrie. Hammerwerke (Pächter waren vielfach die Hugenotten) wurden um die Wasserkraft auszunutzen entweder an einer Mühle errichtet oder eine Mühle in ein Hammerwerk umgebaut. 1658 wurde zu Peitz der erste Märkische Hochofen angeblasen - es folgten Zehdenick, Althammer sowie Neißhammer und die entsprechenden Fachleute wurden vom Niederrhein, Harz oder aus Sachsen geholt.



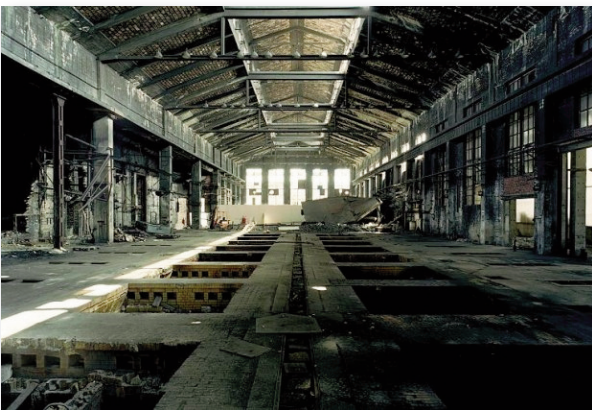
Fabriken in Meißen und Berlin der Königlichen Porzellan Manufaktur mit gasbefeuerten Ringofen mit 22 Brennkammern (Plan Berlin 1897, F.A. Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig)

Nachdem die Pächter mehr herstellten, als abgesetzt werden konnte, sah sich der Kurfürst genötigt, zum Schutz und Förderung des heimischen Berg- und Hüttenwesens das am 29. Mai 1666 unterzeichnete erste Edict "Wieder des fremden Eisens Einfuhre." zu erlassen, dem weitere folgten. Vom beschlagnahmten fremden Stahl wurde die Hälfte des Wertes dem Staat, ein Viertel den Verlegern der Stahl-

werke, das übrige Viertel aber den Denunzianten zuerkannt. Am 10. August 1674 folgte das Edict "Wieder die Einführer frembden Eisens, das Schwedische und Schulenburgische ausgenommen."



Ofendeckel rechts beschriftet mit: **BORSIG BERLIN-TEGEL** (aus „Siemens-Mitteilungen“ Nr. 92 vom 1. Mai 1927 zum Aufsatz "Kesselhaus-Überwachung")



Ringofenhalle Gebr. Siemens & Co. [siehe später Weitere außerhalb von Siemensstadt gelegene Siemens & Halske bzw. Siemens-Schuckertwerke mit Feuerwehren – Berlin-Lichtenberg] (Foto 2008 von Holger Herschel)

Dem Departement für Salinen, Bergbau und Hüttenwesen stand der Minister Excellenz Freiherr von der Schulenburg vor - seit 1785 der Minister Excellenz Friedrich Anton Freiherr von Heinitz, dessen Nachfolger bekanntlich der Freiherr von Stein wurde.¹¹ An der Bergakademie war Daniel Gottlieb Moritz Schreber (1808-1861) Dozent für Polizei- und Kameralwissenschaften.

Am 10. Januar 1676 wurde verordnet, dass Eisenfaktoren zu Aufsichtspersonen bestellt werden, um darauf zu achten, dass "von nun an einzig und allein Churfürstl. Peitzer-Eisen, so mit Chur-Scepter oder Adeler bezeichnet", verarbeitet werden dürfe und "vier Wochen a dato obgedachten [...] Edicts" alles ungestempelte Eisen "confisciret" werden solle.¹²



Feuerwehrbeil (Feuerwehrmuseum Pribyslav)

Bereits während des 30jährigen Krieges (1618 bis 1648) wurde in Spandau ab 1626 eine Garnison stationiert – eine Garnison-Feuerwehr bestand von 1896-1914 (nur für militärfiskalische Aufgaben¹³). Auf Befehl König Friedrich Wilhelm I. erfolgte im Jahre 1722 der Bau einer Gewehrfabrik.

Aus der Feuer-Polizei- und Lösck-Ordnung für die Stadt Spandow vom 19. März 1833.

Privat-Löschanstalten

§ 65. Jeder Hauseigentümer ist verpflichtet, die erforderlichen Privat-Lösckgeräthschaften in seinem Hause vorrätzig und im Stande zu erhalten, und wird nöthigenfalls durch Execution dazu angehalten werden.

§ 66. Ist die Anschaffung oder Instandhaltung aus Nachlässigkeit oder unzeitiger Sparsamkeit unterblieben, so soll zur Strafe noch außerdem der doppelte Werth des fehlenden oder untauglichen Stücks entrichtet werden.

§ 67. An Lösckgeräthschaften sind wenigstens erforderlich:

- a) für ein größeres Haus :
 - drei bis vier Feuerreimer,
 - ein Feuerhaken von 16 Fuß Länge,
 - eine Leiter von 30 Fuß Länge,
 - eine kleine Leiter unter dem Dache,
 - zwei Laternen;
- b) für ein kleineres Haus :
 - zwei bis drei Feuerreimer,
 - ein Feuerhaken,
 - eine Handleiter,
 - eine Leiter unter dem Dache,
 - eine Laterne.

Wenn bei Etablissements von besonderer Ausdehnung, oder aber bei Gebäuden, in denen ein feuergefährliches Gewerbe betrieben wird, eine größere Anzahl der vorstehend angegebenen Lösckanstalten für nothwendig befunden werden sollte, so sind die Besitzer verpflichtet, den desfallsigen speciellen Anweisungen zu folgen.

Auszug der Spandauer Feuer-Polizei und Loeschordnung von 1833¹⁴

Spandau wurde mit Reichsfestungsgesetz vom 30. Mai 1873 zur Festungsstadt. Es erfolgten Roheisenlieferungen für die Geschützgießerei und seit 1861 wurde das ehemalige Lynar-Schloss in der Altstadt als Kaserne des 3. Garde-Grenadier-Regimentes „Königin Elisabeth“ genutzt (1898 komplett abgerissen). Die Span-

dauer Zitadelle diente bis 1879, wie fast jede Festung, auch als Haftanstalt.¹⁵

Wer gedächte nicht noch der Feuerreiter, die Hilfe heischend nach den Nachbarorten sprengten [...] in der Elektrizität ist eine mächtige Helferin entstanden, deren Anwendung zu rascher Nachrichtenübermittlung nach entfernt gelegenen Stellen mit einem Schläge Wandel schuf [...]¹⁶

Spandau im Jahre 1719 - die Nachtwächter mussten folgenden Eid ablegen: *"Sobald ich Feuersgefahr vermerke, will ich nicht nur in geschwindester Möglichkeit diejenigen Leute, in deren Hause solches entsteht, sogleich aufmuntern, sondern auch durch Anmahnung des Trommelschlages die in der Stadt hieselbst befindliche Garnison [...] Alarm zu machen mir äußerst angelegen sein lassen."*¹⁷

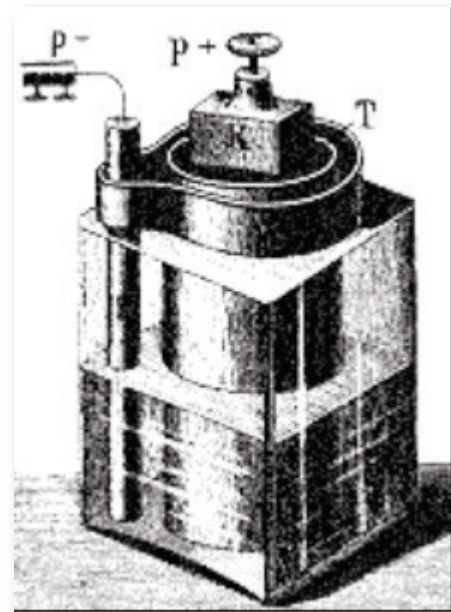
1851 wurde von Siemens & Halske die Berliner Anlage gebaut, die damals eine völlig neue, in ihrer Art einzige Einrichtung darstellte. Die Feuertelegrafie war dem Branddirektor unterstellt worden. Die Telegrafisten mussten täglich alle Melder abgehen, um diese zu überprüfen. Dies lieferte aber keine Gewähr dafür, dass die Anlage in Ordnung war, denn nur während des Arbeitens der Apparate waren die Leitungen unter Strom. Wurden Melder gleichzeitig gezogen, dann liefen die Zeichen verstümmelt ein, so dass alle in einer Schleife liegenden Melder abgefragt werden mussten, um den betätigten Melder zu suchen.

1895 - Königlicher Feuerwehr Telegraph - Abschnitt II. Einrichtung des Telegraphennetzes

§ 5. Die Central-Station des Polizei- und Feuerwehr-Telegraphen befindet sich im Polizei-Präsidium. Sämtliche Telegraphen-Stationen der Feuerwehr sind durch unterirdische Telegraphenleitungen verbunden und zwar zur Zeit alle Stationen durch eine Linie. Diese Linie kann auf der Central-Station in zwei voneinander unabhängigen Linien geteilt werden. Die Central-Telegraphen-Station im Polizei-Präsidium und die Telegraphen-Station der Feuerwehr-Hauptwache Lindenstraße 41 bilden die Hauptstationen dieser Linie (vgl. § 22). Vermittlung der Correspondenz durch die Central-Station. Die Stationen können untereinander nur durch die Vermittlung der Central-Station correspondieren, welche die betreffenden Stationen anruft und sie nach Erfordern verbindet. Eine Ausnahme findet nur in der Feuerwehrlinie statt, in welcher auch die Hauptfeuerwache als Central-Station fungieren und die Corre-

spondenz der Feuerwehr-Stationen vermitteln kann. **Feuermelder.** Von den Feuerwachen gehen besondere Telegraphenlinien aus, in welche eine größere oder geringere Anzahl von telegraphischen Feuermeldern geschaltet sind. **Wenn der Central-Station oder der Hauptwache zwei Feuermeldungen gleichzeitig zugehen, so haben sie dieselben in folgender Form zu befördern z. B.: "Feuer Markgrafenstr. 13 klein und zweites Feuer Königstr. 32 groß gemeldet klein."**

Telegraphenarbeiter wurden von 1851-1881 von den Mannschaften der Feuerwehr gestellt. Leiter war von 1851-1894 der Telegraphen-Ingenieur Rintel, Nachfolger wurde der am 1. Juli 1892 aus der Reichs-Telegraphen-Verwaltung in den Dienst des Polizei-Präsidiums übergetretene Telegraphen-Sekretär Eulenberg unter Ernennung zum Telegraphen-Ingenieur. Für den Telegraphendienst auf der Centralstation waren besondere Beamte angestellt, und zwar 10-12 Mann (8-20 Uhr) und 5-6 Mann (20-8 Uhr). Auf den Feuerwehrstationen hatten Mannschaften der Feuerwehr und auf den Polizeistationen Schutzmänner als Telegraphisten ihren Dienst.



Eingesetzt wurde gemäß §§ 105 und 106 die im Jahre 1868 von Georges Leclanché (1839-1882) entwickelte Braunstein-Zelle

§ 107 - Meidinger'sche Kupfer-Zink-Ballon-Elemente [Heinrich Meidinger (1831-1905) erfand 1859 eine galvanische Spannungsquelle, die eine konstante Spannung lieferte, wie sie die Nachrichtenmittel im Telegrafien- und Eisenbahnverkehr benötigten] waren nur auf den Zugwachen 4 und 15 zum Betriebe der nach Rummelsburg (Hülfstrafgefängnis und Ar-

beitshaus) bzw. Plötzensee (Gefängnis von 1868 bis 1879 errichtet - 1943 wurden in den sogenannten Plötzenseer Blutnächten u. a. durch fehlerhafte Telefonübermittlung sechs nicht zum Tode verurteilte Insassen gehängt) führenden Leitungen sowie im Übungszimmer auf der Feuerwehr-Hauptwache vorhanden.¹⁸

Die **Blitzschutzvorrichtungen** bestehen für jede Linie aus je zwei Luftleerblitzableitern, zwei Grob- und zwei Feinsicherungen und bieten gleichzeitig Schutz gegen Blitzschlag, Entladungerscheinungen der atmosphärischen Elektrizität und Berührungen der Freileitung mit Starkstromleitungen.¹⁹

Der Verband Deutscher Berufsfeuerwehren (VDB) führte seit 1907 ein eigenes Vereinszeichen, welches im Mittelpunkt die Heilige Barbara, die Nothelferin bei Gewittern, der Artillerie, aber auch als Patronin der Bergleute, zeigt.²⁰

Der VDB trat in der Versammlung 16.06.1899 zusammen: Zu den Berufsfeuerwehren zählte man auch Berufswerkfeuerwehren (damals "Industriefeuerwehren"), die auch von der Gründung an Mitglied waren. [Juli 1914 "Vereinigung Deutscher Berufsfeuerwehroffiziere (VDB)". Im Februar 1922 wurden feuerwehrspezifische Normenentwürfe (FEN) bekanntgemacht und 1924 ging aus dem Normenausschuss des RDF die Feuerwehrtechnische Normenstelle hervor. 1926 ist erstmals ein "Taschenbuch für Deutsche Feuerwehringenieure" erarbeitet worden, das u. a. eine lückenlose Liste aller deutschen Berufsfeuerwehren mit ihren Planstellen sowie der Feuerwehroffiziere mit ihren persönlichen Daten enthielt. Für Berlin waren im Verzeichnis der deutschen Berufsfeuerwehren mit Angabe ihrer leitenden und oberen Beamten 1926 eingetragen:

Berliner Feuerwehr mit 1 Fabrikfeuerwehr, die auch in der Stadt Löschhilfe leistet (Siemens, Siemensstadt)

1 freiwillige Fabrikfeuerwehr wie vor (Borsig, Tegel)

B. Industrielle, S. 49,

Berlin-Siemensstadt: Berufsfeuerwehr der Siemenswerke, gegründet 1901, 3 Berufsfeuerwachen sind ständig besetzt, Branddirektor Lucke seit 1923

Erst im Jahre 1861 gab es den ersten Fernsprecher, nachts waren die Vermittlungen der Reichspost nicht besetzt. Telephone waren in

den ersten Jahrzehnten nur am Tage zu benutzen.



Feuermelder (Foto: Michael Thissen)

1857 - hatten in Spandau die Spritzenmeister bei Gewitter die Spritzenhäuser zu besetzen. Das Militär beteiligte sich nur an der Brandbekämpfung, wenn die städtischen Löschanstalten die Schadenstelle nicht allein bewältigen konnten. Zwar gründete sich im Jahre 1883 eine freiwillige Feuerwehr, diese löste sich dann aber im Sommer des gleichen Jahres wieder auf bis 1887 die zweite Gründung einer freiwilligen Feuerwehr erfolgte.²¹

Mit dem „Kanonenbahngesetz“ vom 11. Juni 1873 wurde der Bau einer militärstrategischen Eisenbahnstrecke von Berlin zur Festung Metz beschlossen – die Gesamtstrecke wurde 1880-1882 fertiggestellt.²²

Siemens & Halske (siedelte sich 1897 im Nordosten Spandau's an), baute nicht nur in Berlin die Feuermelde- und Polizeitelegraphen, sondern errichtete in Metz auch das **Festungsfernsprechnet**: Montageleiter Franz von Tongeln war 1903 im Stammwerk (Markgrafenstraße) als Monteur eingestellt. Er wurde zum Amt Steinplatz, welches damals im Bau war und als erstes in Tischform ausgeführt wurde, gesandt.

In den nächsten Jahren war er abwechselnd für die Vielfachabteilung, Feuermelde- und Telegraphen-Abteilung tätig und kam 1907/1908 zur S-Abteilung, wo er bis Ende des Krieges beschäftigt blieb. Er war an Montagen in Sonneberg/Thüringen (s. Betriebsfeuerwehren außerhalb Siemensstadt) beteiligt (Das Kleinbauwerk II der Siemens-Schuckertwerke A.G. in Sonneberg wurde im Jahre 1919 errichtet. Veranlassung war, dass die Porzellanfabrik Neuhaus nur etwa 8 km entfernt lag. Dort erfolgte die Montage von Sicherungspatronen, die in fließender Arbeit vom Porzellankörper bis zur fertigen Patrone nur von Frauen und Mädchen hergestellt wurden.) – ebenso in Schneidemühl, Dessau, für die S-Abtlg. Pillau, Königsberg, Swinemünde, Borkum, Diedenhofen und Metz. 1920 war er dann als Montageleiter der V.Sa-Abtlg. tätig und im Werk selbst in verschiedenen Werkstätten sowie Büros beschäftigt, u. a. in der Feuermelde-Abteilung, Marine- und Grubenapparate-Werkstatt, Bestellbüro und S-Abtlg.

1898 wurden in Spandau 31 Feuermelde- und Alarmstellen angelegt und mit der Polizeiwa- che verbunden. In gleicher Weise erhielten 11 Dienststellen Feuermeldeeinrichtungen. Feuer-Alarme konnten zentral für das ganze Stadt- gebiet gleichzeitig ausgelöst werden.²³

Von den **Groß-Berliner Konzernwerken** sind das im Jahre 1899 errichtete Glühlampenwerk in Charlottenburg, der erste Aufbau des Wer- kes Gebr. Siemens & Co. in Lichtenberg im

Jahre 1900 und die Wernerwerke (in Siemens- stadt, in der Nähe des Bahnhofes Jungfernhai- de, am Nonnendamm, in Spandau sowie in Marienfelde) sowie das Fräsenwerk in Tempel- hof zu nennen. Bis 1926 wurde nur das Stammhaus in der Markgrafenstraße aufgege- ben.

Die Siemens-Firmenleitung wählte für ihre Fa- brikfeuerwehr von Freiwilligen 32 Mann aus. Feldwebel Arlt der Charlottenburger Berufsfeu- erwehr bildete diese zu Feuerwehrleuten aus und stellte die Mannschaft der Direktion am 1. Juli 1901 vor.

1. Juli 1901 – Dr. Carl Friedrich von Siemens, ab 1888 von Siemens (1872-1941) legte das Datum als **Gründungstag für die als "Fabrik- feuerwehr" bezeichnete Gruppe** fest. Leiter der Feuerwehr: Betriebsingenieur des Kraft- werkes Schmilinsky, Wehrführer der Hofmei- ster (ehemaliger Polizeiwachtmeister) Gronau, dem der Betriebsmeister Witting zur Seite stand. Bereits in diesem Jahr führten ein Groß- feuer (durch Selbstentzündung öliger Putzlap- pen), zwei Mittelfeuer in der Hartgummimühle bzw. in der Schwefelkocherei sowie verschie- dene Kleinf Feuer dazu, dass die Feuerwehr ständig mit weiterem Gerät und Personal ver- stärkt wurde.

Die Wehr war in vier Züge mit je einem Ober- feuerwehrmann, drei Sappeuren (s. Fachbe- griff im Festungsbau) und vier Feuerwehrleu- ten eingeteilt. Als Abzeichen wurden zunächst

Feuerschutz und Feuerbekämpfung im Siemens-Konzern.



Bild 1. Die im Jahre 1901 im Kabelwerk am Nonnendamm aufgestellte Fabrikfeuerwehr.

Tuchbinden am linken Arm getragen. Ein Reservezug aus Kutschern und Wächter stand nach Betriebsschluss als Ergänzung zur Verfügung, und auch an Sonn- und Feiertagen waren sechs im Feuerwehrdienst ausgebildete Personen anwesend. Die Ausrüstung bestand aus: Schlauchwagen mit je 2 Schlauchwellen, Standrohren und Strahlrohren, 20 B- und 60 C-Schläuchen. Für die Wasserversorgung standen sechs Oberflur-, acht Unterflur- und 30 Innenhydranten zur Verfügung. Jeden Samstag fand nach Arbeitsschluss eine Übung statt.

Durch "Allerhöchste Kabinettsordre" vom 30. Juli 1900 in Verbindung mit dem Erlaß des Preußischen Innenministers vom 9. März 1901, erhielten alle Feuerwehren - "soweit sie polizeilich anerkannt sind" - einheitliche Abzeichen verliehen. Damit waren sie "ausführende Organe der Polizei" und im Sinne des § 113 des Reichsstrafgesetzbuches "Schutzwehren".²⁴ Die militärisch organisierten Feuerwehren und deren Löscheräte am Schluss des Jahres unter Ausschluss der Berufswehren - Königreich Preußen - Bestand an Feuerwehren: Freiwillige 3.078, Pflichtigen 3.520 = insgesamt 6.598 mit einer Mitgliederzahl von 314.283 und 19.253 Spritzen sowie 1.262.425 Schlauchmenge in Metern.²⁵

1901 - Die Stadt Berlin bewilligte zum Bau unterirdischer Fernmeldekabel 300.000 Mark. Siemens & Halske führte die Arbeiten vom Frühjahr bis Mitte Dezember 1903 aus und am 1. Januar 1904 wurde das komplette Fernmeldesystem in Dienst gestellt.

1. April 1903 Schaffung der Siemens-Schuckertwerke GmbH (ab 1927 AG) mit Sitz in Berlin-Siemensstadt. [1884 nahm Johann Sigmund Schuckert (1846-1895) Elektrotechniker und Gründer der Firma Schuckert & Co. (Schuckertwerke) in Nürnberg den Kaufmann Alexander Wacker (1846-1922) als Gesellschafter und kaufmännischen Leiter (1877) auf - 1885 „Schuckert & Co. OHG“. 1888 erfolgte die Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft mit Schuckert, Wacker, Hugo Ritter von Maffei, der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und dem Schaffhausen'schen Bankverein. **Im Jahre 1893 "Elektrizitäts-AG vorm. Schuckert & Co."**. Das Ende 1900 in Nürnberg tätige Unternehmen wurde aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten und Kurseinbrüche an der Börse 1903 durch Siemens übernommen.]

21. Dezember 1904 - Gesetz, betreffend die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlasse von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung

zur Hilfeleistung bei Bränden. *Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie, was folgt: Soweit das Feuerlöschwesen nicht durch Ortsstatut geregelt ist, können Polizeiverordnungen über die Verpflichtung der Einwohner zur persönlichen Hilfeleistung bei Bränden, insbesondere zum Eintritt in eine Pflichtfeuerwehr, oder die Regelung der hiermit verbundenen persönlichen Dienstpflichten, über die Gestellung der erforderlichen Gespanne und über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden in der Umgebung, erlassen werden. Solche Polizeiverordnungen gehören im Sinne des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Samml. S. 195) nicht zum Gebiete der Sicherheitspolizei. Sie treten außer Kraft, soweit das Feuerlöschwesen durch ein Ortsstatut geregelt wird. Das Ortsstatut ist an die Bestimmungen des § 68 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetz-Samml. S. 152) nicht gebunden. Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und begedruckten Königlichen Insiegel. Gegeben Neues Palais, den 21. Dezember 1904 (L.S.) Wilhelm (Gr. v. Bülow, Schönstedt, Gr. v. Posadowsky, v. Tirpitz, Studt, v. Podbielski, Fr. v. Hammerstein, Möller, v. Einem)*

Als im Frühjahr 1905 das neue Wernerwerk bezogen wurde, entschloss sich die Firmenleitung auch hier eine Fabrikfeuerwehr aufzustellen. Der Betriebsdirektor Dr. Hettler hielt es für geboten, die Ausbildung und Führung der Wehr dem am 22. März 1905 als Hofmeister und Brandmeister eingestellten Oberfeuerwehrmann Friedrich Sand*) von der Charlottenburger Feuerwehr zu übertragen. Die Feuerwehr war in einer Stärke von 30 Mann dem Betriebsingenieur Vogel unterstellt und erhielt als Uniformierung Drillichrock, Kappe, Hakenkurt sowie ein Beil. Sowohl die Feuerwehr als auch die Wächter (an der Mütze und einem Armschild aus Messing erkenntlich) wurden im Feuerlöschdienst ausgebildet.

*) Am 10. Januar 1925 konnte Oberbrandmeister Friedrich Sand, Führer der Siemensstädter Berufsfeuerwehr, auf eine 25jährige Dienstzeit als Feuerwehrmann zurückblicken. 1899 hatte er seine einjährige Ausbildung als Feuerwehrmann bei der Charlottenburger Feuerwehr absolviert, wo er dann weitere drei Jahre als Oberfeuerwehrmann tätig war.²⁶

Brandmeister Sand wurde einige Monate später auch die Führung der Fabrikfeuerwehr des Kabelwerkes übertragen.



Bild 2. Die erste ständige Feuerwache im Wernerwerk im Jahre 1908.

13. Mai 1907 - nachdem es an einem Sonntag gebrannt hatte wurden sechs Feuerwehrleute, aus den Werken, nach Betriebsschluss in ständiger Bereitschaft gehalten. Eine mechanische Pferdezugleiter (Höhe 24 m) wurde am 28. September 1917 in Dienst gestellt.

12. Januar 1908 - Eine ständige Feuerwache mit einer Stärke von 12 Mann im 12-Stunden-Dienst wurde eingerichtet und erhielt als Bekleidung Tuchanzüge bzw. eine Ausrüstung nach Charlottenburger Muster. Verstärkt wurde die Wehr am 19. September 1910 um zwei Mann, dann bei Inbetriebnahme einer elektromobilen Gasspritze (300 l Wasservorrat) und eines elektromobilen Krankenwagens um weitere 4 Mann, so dass am 6. Januar 1912 die Stärke 18 Mann betrug. In den Siemenswerken wurden die Feuerschutzmaßnahmen dem technischen Fortschritt entsprechend ständig erweitert: Die normalen Hydranten und -steigestänge wurden in den Hochhäusern durch Hydrophananlagen (Wasserspeicher) ergänzt. Es standen Sprinkler- und Schaumlöschanlagen sowie chemische Löscheinrichtungen verschiedenster Art zur Verfügung.

Erst am 1. April 1908 wurde in Spandau eine ständige Feuerwache in Stärke von 13 Mann (12 städtischen Arbeitern und Angestellten mit einem hauptamtlich angestellten Feuerwehrfeldwebel) eingerichtet, die gewissermaßen den Übergang von der freiwilligen Feuerwehr zur Berufsfeuerwehr einleitete.²⁷ **Je sechs Mann waren immer alarmbereit, die anderen wurden in städtischen Betrieben beschäftigt** - sie arbeiteten und wohnten in der Nähe der

Wache.²⁸ Siemens & Halske baute im Frühjahr 1910 in der Feuerwache Spandau eine Feuermeldeanlage nach dem Morsesicherheitssystem ein.²⁹

1. August 1914 - Mit Ausbruch des Krieges und unmittelbar nach der Mobilisierung wurden von der ständigen Wache 14 Mann eingezogen. Aus den Reihen der nicht wehrdienstpflichtigen Leute, welche für den Werkfeuerschutz ausgebildet waren, wurde der Mannschaftsbestand so gut es ging ergänzt. Die Behörden übernahmen die Oberaufsicht über den Feuerschutz in den Fabrikanlagen, und es wurde auf Kriegsfabrikation umgestellt.

Im Februar 1915 wurde vom stellv. Generalkommando des III. A.-K. eine Garnison-Feuerwehr formiert, welche die städtischen Feuerwehrgebäude, Geräte und Einrichtungen, sowie den Feuerschutz der Stadt übernahm. Sie errichtete auf dem Platz an der Achenbachstraße eine Holzbaracke für neun Feuerwehrkraftwagen, eine Offiziersbaracke, zwei Mannschaftsbaracken und verlegte dahin den gesamten Feuerwehrbetrieb, während auf der alten Wache am Hohen Steinweg das Krankentransportwesen verblieb.³⁰

Diese bis 1918 neu geschaffene Garnison-Feuerwehr war auch für den außermilitärischen Bereich zuständig - mit zuerst 60 Pionieren, schließlich 7 Offiziere und 650 Mann. Diese waren notdürftig untergebracht in 3 Baracken, Achenbachstr. 16/17 (Gelände der 1960-1962 abgebrochenen Moritzkaserne). Ferner existierten 16 kleine Nebenwachen auf dem Militärgelände.³¹



Die Siemensfeuerwehr als kriegsmäßig aufgestellte Garnisonfeuerwehr vor der jetzigen Hauptfeuerwache Siemensstadt im Jahre 1917

Mit Genehmigung des Kriegsministeriums wurde eine Organisation des Feuerschutzes in dem durch Luftangriffe bedrohten Heimatgebiet eingerichtet. Zwölf Branddirektoren, denen 115 Kriegsbrandmeister unterstellt waren, wirkten hier nach den Anweisungen der Abteilung Feuerschutz, wobei diese im Stab des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte sowohl an der Front als auch in der Heimat tätig war. Im Operationsgebiet wurde für jedes A.O.K. ein Armeebbranddirektor vorgesehen, dessen Tätigkeit sich auch auf den Schutz der Munitionslager, Pionierparks, Magazine und Anlagen der Landwirtschaft erstreckte. Zur Sicherung der sehr umfangreichen Anlagen der Luftstreitkräfte im Heimat- und Operationsgebiet wurden bei der Inspektion der Flieger und beim Generalgouvernement Belgien Feuerschutz-Verbindungsoffiziere eingesetzt. Schließlich wurde im Kriegsministerium ein Referent für Feuerschutz ernannt.³²

16. August 1915
– Ein Teil der Garnison-Feuerwehr Spandau wurde in die inzwischen am Rohrdamm erbaute Hauptfeuerwache der Fabrikfeuerwehr-Siemens verlegt - Bezeichnung: "Kgl. Garnisonfeuerwehr, Wache III". Vor Fertigstellung dieser Hauptfeuerwache waren die Geräte und Mannschaftsuntekünfte im be-



Die Garnisonfeuerwehr im neuen Kabelwerk und Pulverfabrik Gartenfeld bei Siemensstadt im Jahre 1917

nachbarten Fernmeldewerk untergebracht.

Die Fabrikfeuerwehr (18 Mann) blieb im Wernerwerk bestehen. Beide Wachen wurden dem zum Kriegsdienst als Vizefeldwebel eingezogenen Brandmeister Sand unterstellt. Die Militärfeuerwache machte 48

Stunden Dienst und hatte danach 24 Stunden Freizeit.

Am 27. Oktober 1917 wurde von der Garnison-Feuerwehr im Kabelwerk Gartenfeld ebenfalls eine Wache in Stärke von einem Unteroffizier und zwölf Mann eingerichtet, die Leitung übernahm der frühere Oberfeuerwehrmann Fobbe der Charlottenburger Feuerwehr, der am 21. November 1918 als Brandmeister mit einem Oberfeuerwehrmann und zwölf Feuerwehrleuten zur Firma übertrat und im Kabelwerk verblieb.

Den höchstwichtigen Feuerschutz des größten deutschen Waffenplatzes Spandau einschließlich der Siemenswerke in Siemensstadt hat während des ersten Weltkrieges der Hauptmann der Reserve Hans-Herbert Rosenbaum organisiert und die militärischen Feuerwachen geleitet.

Hans-Herbert Rosenbaum 1880 - 1962 wurde in Thorn/Preußen geboren (Vater: Carl H. R. Rosenbaum geboren 1831 in Lichtenberg, Großvater: August L. E. Rosenbaum war Polizeikommissar in Berlin-Lichtenberg, gest. 1863), besuchte das Königl. Bugenhagen-Gymnasium zu Treptow und arbeitete vor und während des Ingenieurstudiums als Volontär in verschiedenen Unternehmen, darunter auch bei der Feuerwehrgerätefabrik C. D. Magirus in Ulm sowie Siemens & Halske in Berlin. Nach dem Studium wurde er Feuerwehrbeamter in Breslau. Am 01.11.1913 wählte ihn der Magistrat der Stadt zum Brandinspektor und am 01.10.1921 zum Leiter der Feuerwehr Altona mit dem Dienstrang Branddirektor. Seiner Versetzung in den Ruhestand durch den Preußischen Minister des Inneren vom 30.08.1933 nach § 6 des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 07.04.1933 war die Einleitung eines Dienststrafverfahrens vorausgegangen, in dem Rosenbaum u. a. Bestechlichkeit vorgeworfen wurde. Es erfolgte die Einleitung eines staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens aufgrund falscher Aussagen und Verdächtigungen aus seinem unmittelbaren Umfeld: Hauptdenunziant war sein Stellvertreter, Baurat Dipl.-Ing. Richard Gribow, der 1926 aus Danzig zur BF Altona kam - 1927 Namensänderung von Grzybowski in Gribow.³³

Hans Dabbert (geb. am 6.8.1895) war in der Zeit von 1917-1918 Ltn. u. Stellvertr. Branddirektor der Garnisonfeuerwehr Spandau, 01.12.1918 - 05.12.1936 Oberbrandinspektor bzw. Oberbrandingenieur u. Kreisbranddirektor in Guben, 1935-1938 Branddirektor in Frankfurt (Oder), 01.12.1938 Direktor der Prov.-Feuerwehrschiele Brandenburg in Beeskow/Mark; seit 01.02.1941 Major d. FschP. an der Offz.-Schule der Ordn.-Pol. Eberswalde; vom 01.05.1943 an zur FSchP. Dresden abgeordnet.³⁴

Am 15. Dezember 1918 wurde die Garnison-Feuerwehr Spandau nunmehr mit 650 Mann aufgelöst. Bis 1. April 1919 wurde eine provisorische Berufsfeuerwehr aufgestellt, die aus ehemaligen freiwilligen Feuerwehrmännern und aus der Garnison-Feuerwehr ausgebildeten Kräften bestand. Der Reichsmilitärfiskus stellte Fahrzeuge und Geräte zur Verfügung. Diese provisorische Berufsfeuerwehr (90 Mann) wurde 1919 aus Kostengründen aufgelöst und eine städtische Berufsfeuerwehr mit 55 Mann eingerichtet.³⁵

Ab November 1918 hatte die Feuerwehr Siemens folgende Besetzung:
Wache I Hauptwache, Siemensstadt Brunnen-

straße - 30 Mann

Wache II Wernerwerk I, Siemensstadt - 18 Mann

Wache III Kabelwerk, Gartenfeld -16 Mann

"Wie schütze ich meinen Betrieb vor Feuer-schaden?" Im Jahre 1919 stand der "Vereinigte Ausschuß zur reichsgesetzlichen Regelung des Brandschutzwesens" unter dem Vorsitz des Branddirektors Dr. Reddemann, Leipzig und setzte sich zusammen aus Vertretern des Deutschen Reichs-Feuerwehrverbandes, des Reichsvereins Deutscher Feuerwehringenieur, des Verbandes Deutscher Berufsfeuerwehrmänner, der Vereinigung der höheren technischen Baupolizeibeamten, des Vereins Deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten und des Zentral-Innungs-Verbandes der Schornsteinfegermeister Deutschlands. Der Antrag des Ausschusses lautete:

a) dem Artikel 9 der Reichsverfassung: "Soweit ein Bedürfnis für den **Erlaß einheitlicher Vorschriften** vorhanden ist, hat das Reich die Gesetzgebung über 1. die Wohlfahrtspflege; 2. den Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit" folgende Bestimmung beizufügen als Ziffer 3. "das vorbeugende und abwehrende Feuerlösch- und Brandschutzwesen". b) zur Durchführung dieser Verfassungsbestimmung einem der Reichsministerien eine von Fachmännern des abwehrenden und vorbeugenden Feuerlösch- und Brandschutzwesens geleitete besondere Reichsbehörde angliedern zu wollen.

Zum großen Nachteil für das Brandschutzwesen sowohl der Allgemeinheit als auch der **Einzelbetriebe** fand dieser Antrag, der in längeren Ausführungen eingehend begründet war, **keine Billigung**. Infolgedessen blieb die Arbeit **nach wie vor den Ländern und Gemeinden überlassen**.³⁶

Nach Inkrafttreten des Gesetzes vom 27. April 1920 (Großberlin) wurden von der Berliner Stadtverwaltung sämtliche Kräfte der Feuerwehr zu einem einheitlichen Korps zusammen geschlossen.³⁷

26. Oktober 1920 - Die Feuerwehr in Siemensstadt wurde in Gegenwart der bisherigen Leiter Direktor Dr. Hettler und des Herrn Oberingenieur Vogel vom Wernerwerk der Siemens & Halske A.G., der Abteilung Werksicherheitsdienst, vertreten durch die Herren Dr. Nerger (Leiter der Abteilung), Bücking und Emuth, übergeben und dadurch disziplinarisch der Siemens-Schuckert-Werke GmbH zum Dienst

für alle Siemensstädter Werke beider Firmen unterstellt.

Karl-August Nerger (1875-1947) war deutscher Marineoffizier (Kapitän zur See seit 1919); Nerger trat 1893 in die kaiserliche Marine als Seekadett ein und war 1900 als Oberleutnant zur See (SMS Iltis) in Ostasien an der "Niederkämpfung der Takuforts" beteiligt, 1914 Kommandant (SMS Stettin) und von 1916-1918 als Fregattenkapitän Kommandant des Hilfskreuzers "SMS Wolf". In der Weimarer Republik war Nerger Ehrendoktor der Medizin der Universität Rostock und Ehrenbürger der Hansestadt Rostock. Seit 1929 war er Leiter des Werkschutzes und Mitglied des Direktoriums der Siemens-Schuckertwerke in Berlin. 1945 wurde er in seiner Potsdamer Villa von Soldaten der sowjetischen Besatzungsmacht als "Angehöriger der Abwehr" verhaftet und im Speziallager Nr. 7, das die Sowjets auf dem Gelände des ehemaligen KZ Sachsenhausen eingerichtet hatten, interniert, wo er am 8. Januar 1947, 72jährig starb.³⁸

1. April 1921 - Die gesamte Feuerwehr unterstand nicht mehr dem Polizeipräsidenten von Berlin, sondern der Stadt Berlin. Zum Verantwortlichen für das Feuerlöschwesen in Berlin wurde Stadtrat Ahrens ernannt, der schon in Charlottenburg das gleiche Dezernat leitete. 1921 wurde das Zentralamt der Feuerwehr geschaffen.³⁹

Wilhelm Ahrens (1878–1974) der Gründer der Firma „Westkreuz-Druckerei und Verlag“ trat 1921 als Mehrheitsgesellschafter in die Firma "Buchdruckerei Richter GmbH Berlin - Charlottenburg" ein. Während des ersten Weltkriegs wurde Ahrens unbesoldeter Stadtrat in Charlottenburg und 1920 unbesoldeter Stadtrat im Berliner Magistrat, zuständig für das Tarifwesen und die Feuerwehr. In dieser Funktion blieb er, bis er als letzter demokratischer Stadtrat das Rote Rathaus am 14. März 1933 zwangsweise verließ. Ahrens war ehrenamtlicher Vorsitzender des Verbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands (zuvor schon der Charlottenburger Ortskrankenkasse und des Verbandes der Berliner und der Krankenkassen der Mark Brandenburg). Dieses jahrzehntelange soziale Engagement war den Nazis ein Dorn im Auge. Als Stadtrat widmete er sich auch der Schaffung einer modernen Großstadtfeuerwehr.

Bei jedem größeren Brand war Ahrens zur Stelle. So auch beim Reichstagsbrand, wo er mit dem Oberbranddirektor Walter Gempp über die möglichen Ursachen der Katastrophe



Reichstagsbrand
(Foto vom 22.8.2011 Ausstellung im Landesarchiv Berlin)

sprach. Kurz danach wurden Gempp und Ahrens verhaftet und peinigenen Verhören ausgesetzt. Nach 1945 widmete sich Ahrens wieder der Feuerwehr als Vorstandsmitglied des Vereins Erholungsheim der Berliner Feuerwehr.⁴⁰

Dipl.-Ing. Walter Gempp (1878-1939) war nach Ablegung des Diplomexamens (studierte in Karlsruhe Elektrotechnik⁴¹) bei den Siemens-Werken in Berlin als Konstrukteur tätig. 1906 nach seiner Ausbildungszeit als Volontär bei der Berliner Feuerwehr, wurde er zum Brandmeister ernannt; als Wachvorsteher übernahm er die Geschäfte der Hauptfeuerwache. Bei der infolge der Eingemeindung von Groß-Berlin notwendig gewordenen Zentralisation und Neuorganisation der Feuerwehr wurde Gempp am 1. November 1922 zum technischen Direktor (im Range der Branddirektoren) und Leiter der Abt. III (Technik). Im April 1923 wurde der bisherige Baurat bei der Feuerwehr Berlin nun zum Leiter der Berliner Feuerwehr durch den Magistrat ernannt (bereits zuvor mit der kommissarischen Leitung der gesamten Berliner Feuerwehr betraut, erfolgte mit Wirkung vom 01.10.1923 die Beförderung zum Oberbranddirektor⁴²). Gempp konnte zunächst nur die Neuverteilung der Brandschutzkräfte weiterführen. Mehrere Berufsfeuerwehrmänner wurden zu einigen Freiwilligen Feuerwehren (Grunewald, Friedenau, Wittenau, Lichtenberg und vorübergehend auch Hohenschönhausen) abkommandiert. Noch während der Inflation begann Gempp mit der Modernisierung des Fernmelde- und Telegrafensystems (Zusammenarbeit mit Siemens) und der Beschaffung der ersten Feuerlöschboote.⁴³ Oberbranddirektor Gempp trat eine Studienreise nach den Großstädten der Vereinigten Staaten an.⁴⁴ Im Besuchsbuch der Brandweer Amsterdam befindet sich der Eintrag: 27. April 1925, Gemp, Deutschland,

Branddirektor Berlin.⁴⁵ Am 24. März 1933 wird Oberbranddirektor Gempp „wegen Duldung marxistischer Umtriebe sowie der Zurückstellung national eingestellter Feuerwehrbeamter“ seines Amtes enthoben ("Gesetz über die Wiederherstellung des Berufs-Beamtentums" vom 7. April 1933) und mit Ablauf des 31. Mai 1934 in den Ruhestand versetzt.⁴⁶ Einer der Vorwürfe, die gegen ihn vorgebracht wurden, war, dass er vorwiegend Männer in den Feuerwehrdienst aufgenommen hat, die einen Handwerksberuf erlernt hatten, statt ehemalige Angehörige der Reichswehr einzustellen. Am 2. Mai 1939 wurde Gempp (Zelle in der Untersuchungshaft) erdrosselt aufgefunden. Selbstmord? Fünf hohe Feuerwehrbeamte, auch in die Causa Reichstagsbrand involviert, haben ebenfalls ihrem Leben ein Ende gesetzt, angeblich um ihren Familien den Anspruch auf eine Pension zu sichern?⁴⁷

1921 - "Was dürfen wir in Zukunft unter einer Berufsfeuerwehr verstehen? Wer darf sich Feuerwehringenieur nennen?" von Brandmeister Dipl.-Ing. Scheele, Charlottenburg⁴⁸

a) **Städtische Berufsfeuerwehr** – I. Berufsfeuerwehr (Mindeststärke im Feuerwache: 15 einschl. Führer, Telegraphist und Hausposten, außerdem die erforderliche Ablösung - Führer ein anerkannter Feuerwehringenieur - sämtliche Zugehörige müssen als Feuerwehrleute im Hauptberuf angenommen und angestellt sein; der größte Teil ihrer Tätigkeit besteht im Feuerwehrdienst Es müssen Feuerwehrdiensträume, eine elektr. Feuermelde- und Alarmanlage bestehen sowie mind. zwei Angriffsfahrzeuge, dabei 1 Hand- oder Motorspritze sowie eine mechan. Leiter von mehr als 16 m Höhe vorhanden sein. Die Besatzung muß so ausgebildet sein, daß sie ein Löschmanöver mit einer Schlauchleitung und gleichzeitig ein Rettungsmanöver oder ein Löschmanöver mit zwei Schlauchleitungen ausführen kann. Es müssen regelmäßig theoretische und praktische Übungen abgehalten werden, ein Teil der Mannschaft muß Samariter sein.), II. Berufsfeuerwache, III. Berufsfeuerwehrposten [...]

b) **Industrielle Berufsfeuerwehren:** wie zu a)

c) **Industrielle Feuerwehren:** solche Wehren, deren Zugehörige neben dem Feuerlöschdienst auch noch zu anderen – nicht hauptsächlich im Feuerlöschdienst - Ver-

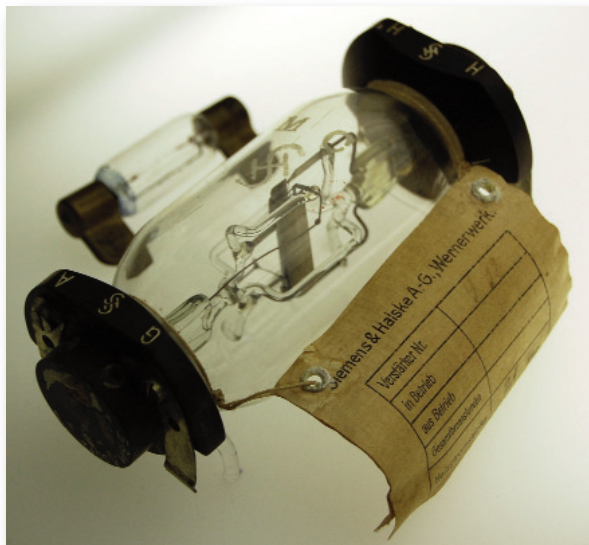
richtungen herangezogen werden.

d) **Fabrikfeuerwehren:** solche Wehren, deren Zugehörige sich aus Werksangehörigen zusammensetzen, die nicht hauptsächlich im Feuerlöschdienst Verwendung finden; da der Eintritt der Mitglieder nach freier Entschließung erfolgt, gehören sie nicht zu dieser Gruppe, sondern zu den freiwilligen Feuerwehren.

Dipl.-Ing. Friedrich Heinrich Johannes (Hans) Scheele (1878-1949) war nach seinem Diplomexamen ab 1903 bei Siemens & Halske (Berlin) im Konstruktionsbüro und dann in der Projekten-Abteilung für Schwachstromanlagen tätig. 1905 arbeitete er als Ingenieur für Schwachstromtechnik (Feuermelder, Fernsprechwesen, Rohrpost) bei der Firma Mix & Genest (Berlin) - später als Oberingenieur und Abteilungsleiter. 1907 wurde Scheele vom Rat der Stadt Dresden als städtischer Brandmeister und Verwalter des Telegraphenwesens berufen. Er volontierte bei der Feuerwehr Berlin und trat am 1. Juli 1907 in Dresden in den Beruf als Feuerwehringenieur über. Neben seiner Tätigkeit als Brandmeister und Leiter eines Feuerpolizeibezirks verwaltete er dort alle Schwachstromanlagen. 1910 ging Scheele als Brandmeister nach Charlottenburg und übernahm die Leitung der Südfirewache (Suarezstraße). 1919 trat er als stellvertretender Kolonnenführer in die freiwillige Sanitätskolonne Charlottenburg ein und wurde von 1928-1936 deren Kolonnenführer – 1930 war er Schriftführer des Kreisvereins Charlottenburg des Deutschen Roten Kreuzes und 1932 dessen zweiter Vorsitzender. In dieser Funktion hat er z. B. bei den großen Sanitätsübungen auf dem Tempelhofer Feld mitgewirkt und war viele Jahre der verantwortliche Leiter des Sanitätsdienstes bei den AVUS-Rennen. 1922 wurde H. Scheele Brandoberingenieur und Baurat bei der Feuerwehr Berlin und 1928 Oberbaurat. Seit 1934 verwaltete er den Brandschutzbezirk West (Charlottenburg) nebst dem dazugehörigen Feuerpolizeibezirk. 1938 - 60jährig - ging er aus gesundheitlichen Gründen in Pension und übte dann eine gutachterliche sowie beratende Tätigkeit auf den Gebieten des Feuerlöschwesens, des Feuerschutzes, der Feuerpolizei und des Luftschutzes aus. (Gutachterlicher Berater der Firma AUER A.G., Mitarbeiter bei der Deutschen Brandschutz Gesellschaft K.-G.). Weiterhin war er stellv. Vorsitzender und Ehrenmitglied

des Deutschen Roland, Berlin und **Be-gründer des Berliner Feuerwehrmuse-ums**.⁵⁰

1921 erfolgte die Anerkennung als Werkfeuerwehr durch das preußische Innenministerium mit der offiziellen Bezeichnung **"Berufsfeuerwehr der Siemens-Werke"** mit der Übertragung des Feuerschutzes der Ortsteile Siemensstadt und Gartenfeld. Damit war die Berufsfeuerwehr der Siemens-Werke der kommunalen Berufsfeuerwehr gleichgestellt.



Verstärkerröhre⁵¹ (Foto: Angela Damaschke)

In den Jahren von 1920 bis 1932 wurden von der Firma Siemens & Halske wichtige Arbeiten bei der Einrichtung der für Telefon-Fernverbindungen notwendigen Verstärkerämter geleistet. Die Verstärkerröhren, wie man sieht eine hochwertige Glaskunst, man kann durchaus von einer „Glaskunst“ sprechen. Ihre Entwicklung stellte eine Pionierleistung dar, so dass es gerechtfertigt erscheint, wenn sich spätere Generationen von Nachrichtentechnikern und Elektroniker daran erinnern.⁵²

1922 - Vortrag über "Die Möglichkeit der Verwendung drahtloser Telegraphie bei der Feuerwehr" vom Magistratsbaurat Schäfer, Telegrapheningenieur bei der Berliner Feuerwehr gehalten auf der Tagung des R.D.F in Gießen: [...] Die drahtlose Nachrichtenübertragung kommt für das Meldewesen zurzeit nicht in Frage, jedoch für das Feuerwehr-Nachrichtewesen, da, wo lange Leitungsstrecken und kostspielige Kabelverlegungen notwendig sind, ist es in Betracht zu ziehen. Für größere Anlagen mit mehreren Stationen empfiehlt sich, sofern nicht reiner Hörempfang in Frage kommt, wegen der noch nicht völlig behobenen Anrufschwierigkeiten vorläufig noch eine gewisse

Zurückhaltung; ein für die Praxis brauchbares Gerät steht aber auch hier in kurzer Zeit zu erwarten. Vor und während des ersten Weltkriegs stieg auch der Bedarf an drahtloser Telegraphie - führend war hier die 1873 von Carl Lorenz (1844-1889) als Telegraphenbauanstalt, eine ebenfalls in Kreuzberg begründete Firma.

12. November 1922 - Im Kabelwerk der Siemens-Schuckert-Gesellschaft brach gegen ca. 16.30 Uhr in Gartenfelde bei Spandau ein Brand aus, der die Leitungsfabrik vollständig vernichtete. Die Fabrik war ein Shedbau mit Eisengitterträgern, die Außenwände bestanden aus Ziegelmauerwerk mit ummauerten Walzeisenstützen. Das Gebäude (28.000 qm) diente nicht nur der Fabrikation von Leitungsdrahten, sondern auch der Aufbewahrung von Fertigmateriale. *Die Entstehungsursache ist nicht aufgeklärt. Man vermutet aber wohl nicht mit Unrecht Brandstiftung. Der Wächter gibt an, eine Stunde vorher noch die Räume durchschritten und nichts bemerkt zu haben.*



Zeitschrift „Feuerschutz“ Nr. 7, 1931

Wenn man auch annimmt, dass das Feuer an mehreren Stellen angelegt worden ist, so ist seine schnelle Verbreitung auch hier wiederum nur dadurch möglich gewesen, daß die gewaltige Fabrik ohne jegliche Zwischenmauer war. Um einen noch in der Brandstelle vermuteten Kameraden herauszuholen, gingen die Brüder Weigt - ohne anderen etwas von ihrer Absicht zu sagen - nochmals vor. Beide waren mit Gasmasken versehen, verirrteten sich und fanden den Rückweg nicht mehr. Beide wurden bewußtlos nach einiger Zeit zufällig aufgefunden. Der eine auf dem Gesicht liegend, die Gasmasken einige Zentimeter im Wasser, so dass die Luftzufuhr gänzlich abgeschnitten war; Theodor Weigt (eingetreten bei der Siemensfeuerwehr am 28. Februar 1913)⁵³ starb auf dem Weg zum Krankenhaus. Der andere auf dem Rücken liegend, ist noch schwer

krank. Beide hatten außerdem schwere Brandwunden erlitten.⁵⁴

Im September 1923 übernahm Oberingenieur Otto Lucke, dem 1925 vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und Berlin im Einvernehmen mit dem Berliner Magistrat der Titel Branddirektor des Siemens-Konzerns verliehen wurde, die Leitung der Berufsfeuerwehr der Siemens-Werke. Sämtliche auswärtigen Werke, Geschäftsstellen und Niederlassungen der Siemens & Halske A.G., der Siemens-Schuckertwerke GmbH sowie des Siemens-Reiniger-Veifa-Konzerns hatte er zu kontrollieren. Er war für den Brandschutz und die Luftschutzorganisation des gesamten Siemens-Konzerns verantwortlich. Von ihm wurde ein Lehrfilm „Feuerschutz“ (in sechs Teilen - Gesamtlänge 1824 m - erschienen im Dezember 1924) erarbeitet, der das gesamte Gebiet des vorbeugenden und abwehrenden Feuerschutzes im Haushalt und in den Betrieben, auf dem Land, in der Stadt, auf See und in der Luft umfasst. Mit entsprechenden Maßnahmen für den Feuerschutz z. B. auf dem neuesten Ozeanriesen „Columbus“, auf dem Zeppelin-Luftschiff „ZR III“ – die Landung und Abfahrt desselben, auf Junckers Flugzeugen usw.⁵⁵

1924 - Ein in der Kriegszeit für die damalige Garnison-Feuerwehr Spandau gebautes Feuerlöschboot wurde Ende des Jahres von der Feuerwehr Berlin angekauft.⁵⁶

Die freiwilligen Betriebsfeuerwehren der Siemens & Halske A.G. in Berlin Spandau und Marienfelde

In Berlin existierte 1921 eine Arbeitsgruppe,

die sich mit der Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft befasste, u. a. entwickelte Ingenieur von Meyenburg (Gründer der „Motorkultur AG“ in Basel) die „Bodenfräse“. Ab 1922 gab es in Tempelhof die „Fräsenwerkstatt“ und auf dem Gut Gießhof im Oderbruch die „Versuchs- und Lehranstalt für Bodenfräskultur“ unter Leitung von Prof. Dr. Holldack. Das Blockwerk „Flugmotorenwerk“ wurde wegen der Wirtschaftskrise 1930 in Tempelhof aufgegeben und nach Spandau verlagert.⁵⁷

Wernerwerk VI, Spandau – Die Feuerwehr wurde gegründet am 21. Mai 1924. Die Gesamtstärke wurde mit 14 Mann unter Führung des Hofmeisters Mielke, Vertreter Leie angegeben.

Die „Gesellschaft für elektrische Apparate“ stellte elektrisches Signalgerät für die Kriegs- und Handelsmarine in Marienfelde her.⁵⁸ Wernerwerk VII, Marienfelde – Die Feuerwehr wurde eingerichtet am 17. April 1925 mit einer Gesamtkopfstärke von 12 Mann unter Führung des Hofmeisters Schmitzer, Vertreter Iffland.



Die freiwillige Fabrikfeuerwehr im Wernerwerk VII der Siemens & Halske A. G. in Marienfelde bei Berlin im Jahre 1925

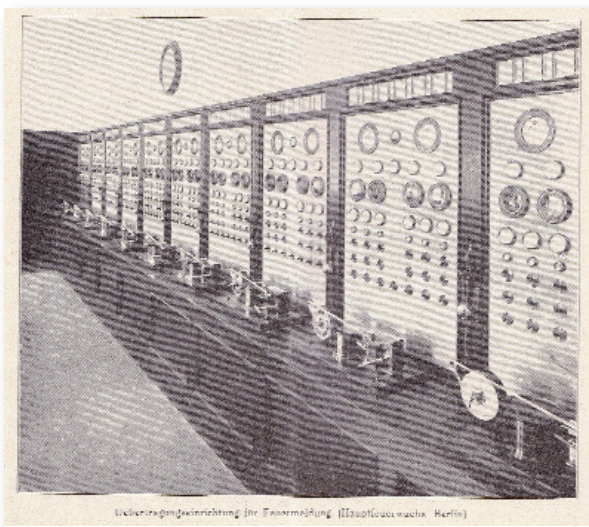


Die freiwillige Fabrikfeuerwehr im Wernerwerk VI der Siemens & Halske A.-G. in Spandau bei Berlin im Jahre 1926

1926 sind von Siemens in Berlin mehrere Feuerwachen neu eingerichtet worden.

Aufgrund einer Anregung der Feuerwehr Berlin sollen in Zementkanälen zugleich neben den vorgesehenen feuerwehreigenen Fernsprechleitungen auch die übrigen städtischen Schwachstromleitungen aufgenommen werden.

An Stelle des früher üblichen Rasselwecker-alarms nach Siemens-System I (bei Alarmierung erschien die gesamte Besatzung auf dem Alarmplatz) war der Einschlagalarm durch einzelne Glockenschläge nach Siemens-System II und III getreten. (Vorbild war das amerikanische Einschlagglockensystem nach Gamewell, wobei dieses wegen der völligen Zentralisierung des Meldedienstes umfangreiche Übertragungseinrichtungen mit einem ganz erheblich größeren Raumbedarf hatte.) Bei den ersten Glockenschlägen war nun erkennbar, um welche Art Alarm es sich handelte, so dass „Einzelalarmierungen“ möglich wurden: [Ingenieur 12, Gasvergiftung 13, Rüstwagen 14, Rettungswagen 15, Gasspritze 23, Gerätewagen 24, Mechanische Leiter 25, Motorspritze 26, Probealarm 222 und Wachalarm (Feuer) 333]. In einer Schleife waren 6 Wachen zusammengeschaltet, wobei die auf den Wachen eingegangenen Meldungen durch die Übertragungsschleife gleichzeitig zur Hauptwache übertragen wurden - die telefonische Nachrichtenübermittlung war ebenfalls auf diesen Schleifen möglich.



Bei der Berliner Anlage gab es 10 Schalttafeldfelder für den Anschluss von 60 Feuerwachen - 1927 waren 36 Berufswachen angegeben somit gab es eine Anschluss-Reserve von 40 %.⁵⁹

1. Juli 1926 – Personal und Fahrzeugpark der Berufsfeuerwehr Siemensstadt: Branddirektor (Obering. Lucke), Oberbrandmeister (Sand), zwei Brandmeister (Fobbe und Henning - war zuvor bei der Feuersozietät und bei der Garnisonfeuerwehr als Vizefeldwebel tätig und wurde am 10. April 1922 als Brandmeister eingestellt), Feldwebel (Brühl), neun Oberfeuerwehrleute (Wolff, Blüthgen, Appel, Balke, Buchwald, Hentschel, Heusinger, Donath, Kühner), 63 Feuerwehrleute - insgesamt 77 Fahrzeuge besetzt - von Wache I und

II - zwei automobile Motorspritzen, je 2000 l/Min. Leistung (1 Magirus, 1 Hansa Lloyd); ein Stabswagen 6-Sitzer 8/21 PS (Protos); zwei Krankenwagen, je 10/30 PS (Protos); ein Arbeits- und Gerätewagen 14/38 PS (Protos); von Wache III - eine pferdebespannte mechanische Leiter 24 m hoch, als Reserve (Magirus), eine automobile Motorspritze, 1000 l/Min Leistung (Magirus); eine handgezogene mechanische Leiter 16 m hoch (Magirus).

Die Feuerwehr war für die Feuerbekämpfung in sämtlichen Siemensstädter Werken und für den vorbeugenden Feuerschutz in den Betrieben zuständig. Als erster Abmarsch bei Bränden im kommunalen Stadtbezirk Siemensstadt, Sternfelde, Gartenfeld sowie Haselhorst eingeteilt, wurde sie bei Großfeuern auf Spandauer/Charlottenburger Gebiet zur Hilfeleistung mit herangezogen. Im 24-Stunden-Dienst mit nachfolgender 24stündiger Freizeit wurde ein achtstündiger Arbeitsdienst geleistet. Nach Betriebsschluss in den Werken folgten zweistündige Rundgänge mit Sicherheitsbeamten/Wächtern für den vorbeugenden Feuerschutz. Außerdem wurden Sicherheitsposten für gefährliche Schweißarbeiten in den Betriebsräumen usw. gestellt. Während der Arbeitszeit wurden in den Werkstätten der Feuerwehr Arbeiten für die Instandhaltung und Reparatur der Fahrzeuge, der Feuerlöschrichtungen in den Werken, der Geräte, der Wachen, der Bekleidung usw. ausgeführt. Die Ausbildung des für den Feuerschutz bestimmten Personals für die auswärtigen Geschäftsstellen (u. a. Irland und Japan) fand ebenfalls auf der Feuerwache statt. Zudem hatte die Feuerwehr die Belieferung der auswärtigen Geschäftsstellen mit Feuerlöschgeräten durchzuführen.

1926 waren in sämtlichen Abteilungen der Siemensstädter Werke ca. 2300 Personen sowie sämtliche Sicherheitsbeamte und Wächter über die Betätigung bei Ausbruch eines Feuers bis zum Eintreffen der Feuerwehr genau unterrichtet und ausgebildet.

1927 - Der bis 1923 eigenständige Betrieb der Stralauer Glashütte AG in Berlin wurde von der Siemens-Glas AG übernommen.

In Alt-Stralau befand sich auch eine Werkstatt für Schiffsbauzubehöerteile, in der 1907 der spätere Oberbranddirektor Karl Feierabend (1889-1962) tätig war. Ab 1910 war Karl Feierabend Berliner Feuerwehrchef. 1933 wurde er aufgrund des § 2 a des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wegen kom

munistischer und gewerkschaftlicher Betätigung aus dem Feuerwehrdienst entlassen. 1945 vom neugebildeten Magistrat von Berlin als Oberbranddirektor der Berliner Feuerwehr ernannt, wurde er 1948 in seiner Wohnung auf der Feuerwache Stockholm festgenommen und musste seinen neuen Wohn- und Dienstsitz auf der Feuerwache Weißensee nehmen. Bis 1952 war er Leiter der Ostberliner Feuerwehr, wobei er sich seit Übernahme der Berufsfeuerwehr in die Volkspolizei unbeliebt machte und somit sein Amt vor der Berentung an Ernst Ettrich abtreten musste. 1955 schied er aus dem Feuerwehrdienst aus.⁶⁰

20. März 1927 - Dr. Carl Friedrich von Siemens hielt auf dem Kriegerfriedhof in Haselhorst bei Spandau bei der Einweihung des zum Gedächtnis der im Vereinslazarett Siemensstadt verstorbenen Kriegsteilnehmer errichteten Gedenksteins eine Ansprache: "[...] So richteten wir im Verwaltungsgebäude ein Lazarett ein, in welchem ca. 6.000 Verwundete und Kranke Aufnahme und Pflege gefunden haben [...]"⁶¹

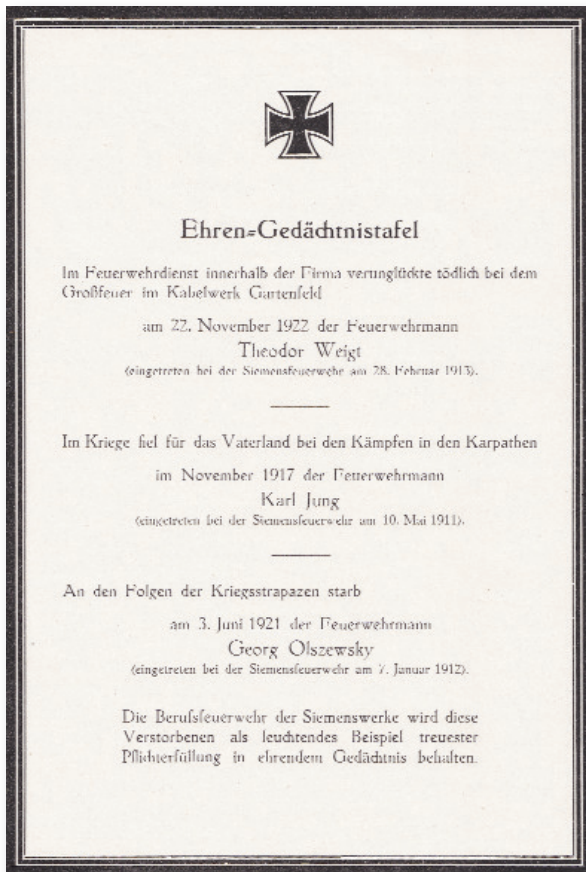
Carl Friedrich Siemens, ab 1888 von Siemens (1872-1941 in seinem Landhaus Heinenhof in **Neu Fahrland bei Potsdam**) war der jüngste Sohn des Erfinders und Unternehmers Werner von Siemens (1816-1892). Als Siemens Fami-

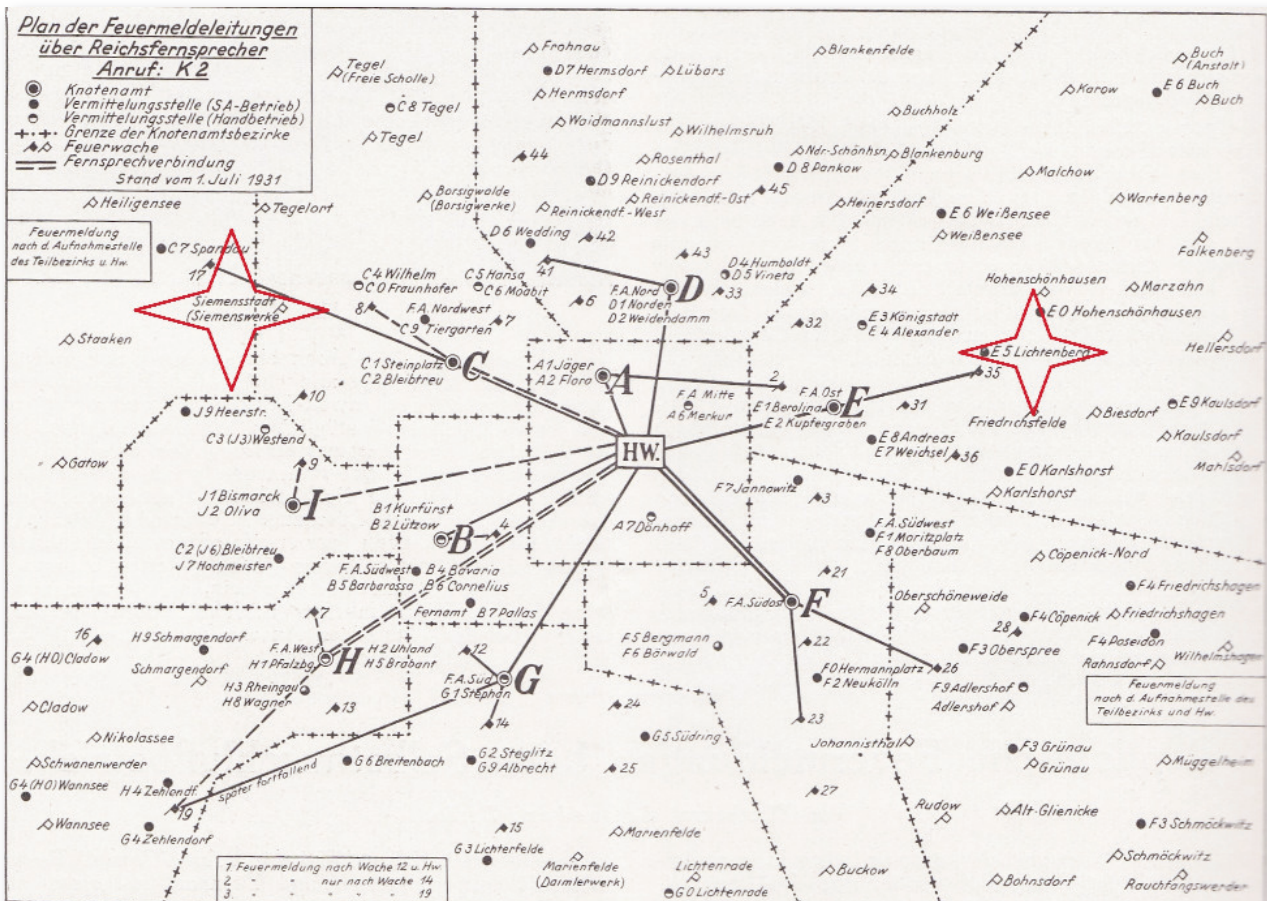


liensitz wurde der "Heinenhof" zwischen 1909 und 1911 erbaut – nach 1945 von der Sowjetarmee als **Militärkrankenhaus** und in den 50er-Jahren als Sanatorium der Heinrich-Heine-Klinik genutzt – nach der Wende erfolgte die Rückübertragung des Heinenhofs an Siemens.

25. August 1927 – Information der Spandauer Zeitung: "Die Siemens-Schuckertwerke A.G. hat gestern einen Teil des an der Berliner Chaussee in Spandau gelegenen Geländes mit Fabrikationsgebäuden von der Deutsche Werke A.G. in Liquidation zur Entwicklung ihrer bis jetzt im Kabelwerk Gartenfeld bei Spandau gelegenen Leitungsfabrikation erworben. [...] In den von Siemens erworbenen Fabrikgebäuden war zuletzt die Fabrikation der **Deutschen Kraftfahrzeug Werke** untergebracht, die jetzt von den **Deutschen Industrie Werken** Spandau weitergeführt wird."⁶²

Gegen Unterkunft und Essen aus der Siemens-Lehrküche, verpflichtete der ehemalige Jagdflieger und Ingenieur Rudolf Nebel arbeitslose Handwerker. [...] Einen Prototyp, die „Minimum-Rakete Mirak 1“, hatten sie bereits am 7. September 1930 auf einer Wiese bei Bernstadt in Sachsen gezündet. Vom ehemaligen Munitionslager nun Testgelände "Raketenflugplatz Berlin" erfolgte der erste Geschoss-Start am 18. Mai 1931 und sogar Albert Einstein wurde für die Unterstützung des Projekts gewonnen. Einer der weiteren Raketenforscher war der spätere Vater der Saturn V, Wernher von Braun.⁶³





Plan der Feuermeldeleitungen über Reichsfernsprecher - Stand 1. Juli 1931⁶⁴

Das republikanische Preußen hinterließ mit dem Polizeiverwaltungsgesetz vom 1. Juni 1931 seine Visitenkarte - das berühmteste Polizeigesetz seiner Zeit zählt mit seinen liberal-rechtstaatlichen Traditionslinien noch heute zu den besten Referenzen des geltenden Polizeirechts.⁶⁵

„Interessanter Brandursachen“ - Vortrag des Branddirektors Obering. Lucke, Berlin auf der Tagung der A.u.Z.-Stelle (Auskunfts- und Zentral-Stelle für Leiter und Dezerenten des Feuerschutz- und Sicherheitsdienstes industrieller Unternehmen) in Essen am 26. September 1932.

Gemäß Feuerlöschgesetz vom 15.12.1933 sind Werkfeuerwehren als private Selbstschutzorganisation anzusehen und polizeiliche Befugnisse stehen ihnen nicht zu. Sie können in öffentliche Feuerwehren umgewandelt und gem. § 6 durch Polizeiverordnung als Pflichtfeuerwehr in Anspruch genommen werden, dazu bedarf es der Anerkennung durch die Polizeiaufsichtsbehörde (Landrat, Regierungspräsident). Gemäß Anlage 2 zum 5. Merkblatt über industriellen Luftschutz, Reichsstand der Deutschen Industrie, wirtschaftspolitische Abteilung, Berlin 1933:

2. Jedes für den industriellen Luftschutz in Be-

tracht kommende größere Werk muss für Luftschutzzwecke über eine eigene Werkfeuerwehr verfügen; bei kleineren Unternehmungen müssen mindestens Gebäudebrandwachen (vgl. Ziff. 16) vorhanden sein.^{66 67}

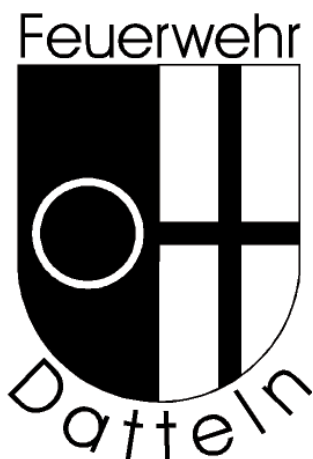
1933 - wurde die Siemens Apparate und Maschinen GmbH (SAM) gegründet, die die 1920 geschaffene "Gesellschaft für elektrische Apparate" mit beiden Werken in Lichtenberg und Marienfelde sowie das Flugmotorenwerk in Spandau [Zweigwerk und Zulieferer waren die Brandenburgischen Motorenwerke GmbH (bramo) in Basdorf bei Berlin] übernahm und somit zur zentralen Verhandlungsstelle für alle Geschäfte mit der Wehrmacht wurde. Technischer Leiter war Dr. Max Möller, der bisherige Leiter der Wärmeabteilung. Das Luftfahrtministerium baute aus Reichsmitteln in Hakenfelde (Spandau) ein großes Werk und wies Siemens & Halske als Mieter dort ein. Die bisherige Abteilung "Flugmotoren" wurde dann aus dem Verband (Siemens Apparate und Maschinen GmbH) SAM gelöst und als Luftfahrtgerätekwerk Hakenfelde GmbH selbständig weitergeführt - Werksleiter wurde Fregattenkapitän a. D. Altvater, der ursprünglich beim Chef der Marineleitung die Feuerleitanlagen bearbeitet hatte.⁶⁸

- 1 Werner von Siemens Lebenserinnerungen, Baustein-Verlag Leipzig; Auszüge aus den Siemens-Mitteilungen: 1922, 1926, 1927; „25jähriges Jubiläum der Berufsfeuerwehr der Siemenswerke“ in „Feuerschutz“, 1926; Feuerwehrrverbandszeitung Nr. 21 / 1935, S. 564; Zeitschrift „Brandschutz“ Juni 1951, S. 179 „50 Jahre Berufsfeuerwehr der Siemenswerke in Berlin-Siemensstadt“; „Feuerwehr & Modell“ unabhängige Zeitschrift für den Feuerwehr-Fan und Modellbauer 1/1983; WF Siemens AG „Die Wehr des Erfinders“, „Feuerwehr“ 7/1994; Festschrift zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr des Gründungstages der Berufsfeuerwehr der Siemenswerke Berlin-Siemensstadt 1. Juli 1901/1926, WF Siemens AG „Die Wehr des Erfinders“ in „Der Feuerwehrhistoriker“ 7/91, Herausgeber Heinz Gläser
- 2 Festschrift der Feuerwehr Aachen zum 150. Jubiläum, 1986
- 3 Jubiläumsschrift der Fa. Wild & Wessel unter www.wt-pempel.de
- 4 "Feuer und Wasser in Stadt und Land" Herausgeber: Paul Gerin, Redakteur: Heinrich Schwarz, 1. Jg., März 1907, Nr. 1
- 5 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Brandschutzgeschichte (Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von A-Z) von Rudolf Prescher
- 6 "Die neue Feuerwache Berlin-Spandau." von Branddirektor Dr. Ing. Kreis und Brandingenieur Dipl.-Ing. Gemkow in "Feuerschutz" 1927 Nr. 10
- 7 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Brandschutzgeschichte (Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von A-Z) von Rudolf Prescher
- 8 "Feuerschutz" 1927, Nr. 10
- 9 Das Feuerlöschwesen im Kreise Teltow (Kap. 4) - Kopie aus dem Heimatmuseum Treptow
- 10 Landesarchiv Berlin A Pr.Br. Rep. 030 Nr. 8367
- 11 Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins, Nr. 18-1901, S. 39 ff.
- 12 „Die Brandenburgisch-Preußischen Edicta/Wieder des fremden Eisens Einfuhre.“ Broschüre zum Vortrag von Heinz Philipp gehalten anlässlich der öffentlichen Mitgliederversammlung des Bundesverband Deutscher Stahlhandel
- 13 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Brandschutzgeschichte Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 14 "Brandverhütung, Brandbekämpfung" Herausgeber: Feuersozietät Berlin und Feuerwehr Berlin 2/62 <http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Spandau>
- 15 „Feuerschutz und Feuerrettungswesen beim Beginn des XX. Jahrhunderts“, Berichtswerk zur Internationalen Ausstellung, Berlin 1901 bearbeitet im Auftrage des Königlich Preußischen Ministerium des Innern, „Feuernachrichtenwesen“ vom Telegrapheningenieur Eulenberg in Berlin
- 17 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Brandschutzgeschichte Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 18 „Königlicher Feuerwehr Telegraph“, Berlin 1895, Druck von Gebr. Grunert, Berlin S.W.
- 19 Nachrichtenblätter der Abteilung für Feuermeldewesen der Siemens & Halske A.G., Wernerwerk Nonnendamm, Berlin
- 20 vfdb - Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brand schutzes e.V., Technisch-wissenschaftlicher Beirat, Ref. 11 - Brandschutzgeschichte "Offiziersvereinigungen der deutschen Berufsfeuerwehren von 1895-1945" von Günter Strumpf
- 21 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Brandschutzgeschichte Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 22 <http://de.wikipedia.org/wiki/Kanonnenbahn>
- 23 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Brandschutzgeschichte Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 24 Die Verbandstage des Brandenburgischen Provinzial-Feuerwehrverbandes 1877-1938, G. Naacke
- 25 Berichtswerk über die Internationale Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901
- 26 „Feuer und Wasser“ Zeitschrift für Feuerschutz und Rettungswesen, 1925, S. 60
- 27 "Die neue Feuerwache Berlin-Spandau." von Branddirektor Dr. Ing. Kreis und Brandingenieur Dipl.-Ing. Gemkow in "Feuerschutz" 1927 Nr. 10
- 28 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Brandschutzgeschichte Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 29 "Feuerschutz" 1927, Nr. 10
- 30 "Die neue Feuerwache Berlin-Spandau." von Branddirektor Dr. Ing. Kreis und Brandingenieur Dipl.-Ing. Gemkow in "Feuerschutz" 1927, Nr. 10, S. 309 ff.
- 31 Berlin und seine Bauten", Teil X Feuerwachen herausgegeben vom Architekten-und Ingenieur-Verein zu Berlin, 1976, S. 56
- 32 Berlin und seine Bauten", Teil X Feuerwachen herausgegeben vom Architekten-und Ingenieur-Verein zu Berlin, 1976, S. 56
- 33 Referat "Brandschutz unter autoritären Regimes" von Dipl.-Ing. Dieter Farrenkopf, Oberbranddirektor der Freien und Hansestadt Hamburg anlässlich der 12. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte vom 6.-8. Okt. 2004 in Fulda
- 34 "Taschenbuch für Deutsche Feuerwehringenieure" vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Brandschutzgeschichte Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 35 "Wie schützte ich meinen Betrieb vor Feuerschaden?" von Dipl.-Ing. Rudolf Bethke, Branddirektor der Stadt des Reichsparteitags Nürnberg, Feuerschutzverlag Ph. L. Jung, München 1937
- 37 „Die Berliner Feuerwehr von den Anfängen bis zur Gegenwart“ Günter Strumpf, 1987, S. 91 ff.
- 38 "Unter dem Hakenkreuz, die Deutschen Feuerwehren 1933-1945" von Matthias Blazek
- 39 „Die Berliner Feuerwehr von den Anfängen bis zur Gegenwart“ Günter Strumpf, 1987, S. 91 ff. www.westkreuz.de/geschichte.wilhelm_ahrens.0.html
- 40 "Feuerschutz", Jahrg. 4, Nr. 2
- 41 "Feuerschutz", Jahrg. 4, Nr. 2
- 42 „Feuer und Wasser“ Zeitschrift für Feuerschutz und Rettungswesen, 1923 Nr. 4
- 44 "Feuerschutz", Jahrg. 5 Nr. 5
- 45 Brandweeer-Archiv, Arnheim
- 46 „Die Berliner Feuerwehr von den Anfängen bis zur Gegenwart“ Günter Strumpf, 1987, S. 91 ff.
- 47 „Die Frau in der Feuerwehr – Im Spiegel der Zeit“ von ABI Gilbert Müller (10.Tagung der AG Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF“, Pribyslav 2002
- 48 "Feuerschutz", Jahrg. 1, Nr. 3
- 49 Taschenbuch der Feuerwehr 1951
- 50 Bibliographie des von ihm selbst verfassten Lebenslaufes, Murhard'sche Bibliothek der Stadt Kassel
- 51 Post- u. Telekommunikations-Museum in Berlin
- 52 Glaskunst für den Telefon-Weitverkehr zur Geschichte der Elektronenröhren von Siemens & Halske für Telefonverstärker 1920-1926 von Franz Pichler
- 53 Jubiläumsschrift „25jähriges Jubiläum der Berufsfeuerwehr der Siemenswerke“, 1926
- 54 „Bemerkenswerte Brände“ von Tm. in „Feuerschutz“ 1922, Jahrg. 2 Nr. 12
- 55 "Feuerschutz", 1925, Jahrg. 5, Nr. 2
- 56 „Feuerschutz“, 6. Jahrg. Nr. 9, S. 251 Dipl.-Ing. Sauer, Baurat bei der Feuerwehr Berlin
- 57 „Die Dämonie des Staates 1922-1945“ von Georg Siemens, 1951
- 58 „Die Dämonie des Staates 1922-1945“ von Georg Siemens, 1951
- 59 "Neuerungen auf dem Gebiete des Feuernachrichtenwesens." von Mag.-Baurat Schaefer, Feuerwehr Berlin in Feuerschutz, 1927 Nr. 7, S. 212 ff.
- 60 „Der Feuerwehrhistoriker“ 3+5/94 Herausgeber Heinz Gläser
- 61 „Siemens-Mitteilungen“ Jahrgang 1927, Nr. 92 www.mvg-berlin.de/geschichte/geschichte_marken.php?geschichte=26
- 62 „Pioniere, Pech und Pannen“ - „Tagesspiegel“ Artikel von Andreas Conrad, 22.12.2005
- 63 Stefan Naas "Die Entstehung des Preußischen Polizeiverwaltungsgesetzes von 1931"
- 64 „Feuerschutz“ 1931, Nr. 7

- ⁶⁶ "Das Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 15. Dezember 1933" erläutert von Dr. jur. Christian Kerstiens, 1934
- ⁶⁷ "Wegweiser durch das Feuerlöschgesetz" von Regierungsrat i.R. D. Vogel, 1937
- ⁶⁸ „Die Dämonie des Staates 1922-1945“ von Georg Siemens, 1951

Historische Bilder - Copyright bei Siemens Corporate Archives

Aus dem Archiv



Es geschah im Dezember...

- 1491 Ein Großbrand in Dresden vernichtet die Hälfte der 470 Gebäude der Innenstadt einschließlich der Kreuzkirche (Festschrift FF Dresden S. 19)
- 03.12.1591 In Hamburg schließen 101 Eigentümer von Brauhäusern einen ersten „Feuerkontrakt“ ab: Jeder hatte im Brandschaden dem Geschädigten 10 Reichstaler zu zahlen (125 Jahre FF Hamburg, S. 22 / Feuerwehrchronik v. 30.9.2009)
- 07.12.1736 Benjamin Franklin gründet in Philadelphia die Union Fire Company, die erste Freiwillige Feuerwehr der Neuenglandkolonien (Röfer, Wasser marsch, 2001, S. 68)
- 16.12.1861 In Essen wird eine freiwillige Turnerfeuerwehr gegründet (110 Jahre Berufsfeuerwehr Essen 2004, S. 28)
- 30.12.1866 Der Kristallpalast in Sydenham (London) wird durch ein Feuer vernichtet, die riesige naturhistorische Sammlung, eine Bibliothek und eine Druckerei verbrennen. Der Sachschaden beträgt 50 bis 60.000 Pfd. Sterling (Brandwacht 2/1971)
- 08.12.1881 Ein Theaterbrand im Wiener Ringtheater fordert 896 Tote. Ursache ist die verspätete elektrische Zündung der Gasbeleuchtung (Der Feuerwehrmann 2/1959 u. 6/1962 / Brandwacht 11/1959 / Festschrift 125 Jahre DFV, S. 173 / Hornung, FF-Geschichte, S. 71 / Brandschutz 2/99, S. 66 / Brandkatastrophen, S. 16 / Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 107 / Feuer, S. 74 / Thalia in Flammen, S. 165 ff. / Natur- und Brand-Katastrophen, S. 138).
- 18.12.1886 Verfügung der Königlich Preussischen Regierung zur Verbesserung des Feuerlöschwesens. Gefordert werden örtliche Feuerlösch-Ordnungen (Winter, Vestischer Kalender 1989, S. 218).
- 01.12.1906 Die Feuerwehr Berlin-Grünwald stellt in Deutschland als erste Feuerwehr als Benzin-Löschfahrzeug eine Gasspritze in Dienst (Hornung, FF-Geschichte, S. 81)
- 16.12.1931 In Bangkok vernichtet ein Großfeuer 500 Gebäude (Datteler Anzeiger v. 18.12.1931)
- 21.12.1931 Beim Brand des 350 Jahre alten Schlosses in Stuttgart kommen drei Feuerwehrmänner ums Leben (Datteler Anzeiger v. 22., 23. u. 24.12.1931 / Die Feuerwehr in der Gesellschaft, S. 25 / FF in Sachsen-Anhalt, 6/2000, S. 24)
- 07.12.1946 Ein Hotelbrand in Atlanta (USA) fordert 119 Tote (Brandschutz 10/1985, S. 399)
- 18.12.1961 Bei einem Zirkusbrand in Niteroi (Brasilien) kommen 320 Menschen, zumeist Kinder, ums Leben (Brandkatastrophen, S. 90 / Natur- und Brandkatastrophen, S. 212)
- 25.12.1971 Beim Brand eines Luxushotels in Seoul (Südkorea) sterben 164 Menschen. Ausgelöst wird das Feuer durch die Explosion eines Gasherdes (Brandschutz 10/1985, S. 399)
- 01.12.1976 Ein Großbrand in der Altstadt von Ansbach zerstört drei historische Gebäude. Die Feuerwehr richtet eine Wasserwand auf und kann so ein Übergreifen auf die übrige Altstadt verhindern (Brandschutz in Bau- und Denkmälern und Museen, 1980, S. 138)
- 03.12.1986 Die Lagerhalle der Teppichfirma Slibotex in Recklinghausen-Süd brennt ab. Der Sachschaden beträgt ca. 5 Millionen DM (100 Jahre FF. Recklinghausen-Süd 1994, S. 39)
- 27.12.1986 Erstausgabe des (Berliner-) Feuerwehrhistorikers (DDR) als Xerographiedruck im DINA-5 Format und einer Auflage von 250 Stück (Wasser marsch in der DDR, S. 744)
- 31.12.1986 Ein Hotelbrand in St. Juan (Puerto Rico) fordert 96 Tote und 140 Verletzte (Notruf 112, Bd. 8, S. 97)
- 22.12.2001 Abschluss der Löscharbeiten in den

Ruinen rund um das von Terroristen zerstörte World-Trade-Center in New-York nach über drei Monaten. Glutnester werden aber weiterhin nicht ausgeschlossen

24.12.2001 Sidney (Australien) ist von Feuer umzingelt: verheerende Buschbrände erreichen eine Ausdehnung von 700 km. Zeitweise sind 15.000 Feuerwehrmänner im Einsatz: können die Zerstörung von 150 Häusern nicht verhindern

30.12.2001 Eine Explosion in einem Feuerwerksgeschäft löst in Lima (Peru) ein Flammeninferno aus, das zwei Häuserblocks mit Geschäften erfasst und fast 300 Menschen mit in den Tod reißt. 140 weitere werden zum Teil schwer verletzt (Feuerwehrfahrzeuge der Welt 5, 2004)

31.12.2001 Beim Brand einer Lagerhalle mit 200 Tonnen PVC, 800 Tonnen Kunststoffgranulat sowie Verarbeitungsmaschinen kämpfen in Bielefeld 200 Feuerwehrleute gegen Salzsäuredämpfe. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Euro

09.12.2006 Beim Brand einer Suchtklinik in Moskau kommen 45 Frauen in den Flammen um. Notausgänge und Fenster waren verriegelt. 100 Menschen können gerettet werden. Brandstiftung wird vermutet

26.12.2006 Öldiebe verursachen in Lagos (Nigeria) beim Anbohren einer Öl-Pipeline eine Explosion. Im Flammeninferno sterben mehr als 850 Menschen

26.12.2006 Ausgelöst durch Feuerwerkskörper, kommen bei einem Kaufhausbrand in Ormoc (Philippinen) 24 Menschen ums Leben. Die Notausgänge sind verschlossen

02.12.2010 Bei einem von Brandstiftern verursachten Waldbrand im Karmel-Gebirge in Israel sterben über 40 Menschen, darunter zwei Feuerwehrmänner. 17.000 Menschen sind vor dem auf 30 km² wütenden Feuer, das auch die Außenbezirke der Stadt Haifa erreicht, auf der Flucht (RZ. v. 3. u. 4.12.2010)

08.12.2010 Bei einem Brand in einem hoffnungslos überbelegten Gefängnis in Santiago de Chile sterben mindestens 81 Häftlinge (RZ v. 9.12.2010)

20.12.2010 Öl-Diebe verursachen die Explosion einer Öl-Pipeline in San Martín Texmelucan (Mexico). Im Flammeninferno sterben 28 Menschen, mehr als 50 Anwohner werden verletzt, 32 Häuser vernichtet (RZ v. 21.12.2010)

23.12.2010 Ein brennender Adventskranz verursacht in der historischen Altstadt von Konstanz ein Großfeuer mit über 5 Mio € Sachschaden an drei mittelalterlichen Gebäuden. 20 Menschen werden obdachlos. Ein Großaufgebot der Feuerwehr verhindert in einer dramati-

schen Aktion im dicht bebauten Zentrum der Stadt eine Brandkatastrophe (RZ v. 24.12.2010)

Es geschah im Januar...

77 Plinius der Ältere schreibt in seiner Naturgeschichte über Tischtücher aus Asbest, die durch Ausglühen im Feuer gereinigt werden können. Er berichtet auch über ein grobes Atemfiltergerät, das in Quecksilberbergwerken eingesetzt wird (Hornung, Feuerwehrgeschichte)

1202 Ein schweres Erdbeben bei Akko und Tyros (Israel/Libanon) fordert 100.000 Menschenleben (G-Geschichte mit Pfiff 11/2005)

01.01.1647 In den Kirchturm der Peterskirche in Recklinghausen schlägt der Blitz ein und beschädigt auch die Kirche (Kunstdenkmäler in Westfalen, S. 6 / Hunke, Vest. Zeitschrift 1934 S. 215)

15.01.1777 Das kurfürstliche Residenzschloss in Bonn brennt nieder: der Brand dauert vier Tage (Brandschutz 6/1998)

25.01.1802 Zustimmung des Magistrats der Stadt Dortmund zu der 1801 von Bürgern gegründeten Feuer-Rettungs-Gesellschaft (Festschrift 100 Jahre BF Dortmund 2001, S. 27)

01.01.1837 Sämtliche in der Provinz Westfalen bestehenden „Feuersozietäten“ werden aufgelöst und zu einer einzigen „Provinzial-Feuer-Sozietät der Provinz Westfalen“ verschmolzen (Hornung, FF-Geschichte, S. 55 / 275 Jahre Feuersozietäten in Westfalen, S. 10)

01.01.1902 Das Feuerversicherungsrecht wird für das Deutsche Reich einheitlich gesetzlich geregelt (Hornung, FF-Geschichte, S. 77)

20.01.1902 Durch einen Kurzschluss brennt das Stuttgarter Hoftheater vollständig nieder: 250 Feuerwehrleute mit Wasser aus 50 (!) Rohren können lediglich das neue Schloss und die Nachbarschaft schützen (Stuttgarter Zeitung v. 19.01.2002 / Buck, Thalia in Flammen (Theaterbrände), S. 97 ff)

18.01.1922 Bildung des „Ausschusses für das Grubenrettungswesen“ in Preußen (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“, S. 158 ff.)

20.01.1922 Die Kakao- und Schokoladenfabrik Sarotti in Berlin-Tempelhof brennt vollständig nieder (Bemerkenswerte Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 55 / Feuerpolizei 3/1922 / Lottmann, Berliner Feuerwehr, S. 72/73)

25.01.1922 Das 1856 eröffnete Herzog-Friedrich-Theater in Dessau brennt während einer Probe nieder. Ein Toter und mehrere Verletzte sind zu beklagen (Thalia in Flammen, S. 275)

24.01.1937 Eine durch Hochwasser verursachte Explosion mehrerer Öltanks einer Öl-Firma setzt in Cincinnati (USA) ein ganzes Häuserviertel in Brand. Nach einer über 100m hohen Stichflamme zerstört das 5½Km breite Feuer 30 Häuser und 2 Fabriken (Dattelner Anzeiger v. 26.1.1937)

15.01.1942 Bei einer Explosion der Gasometer auf dem Stickstoffwerk in Oer-Erkenschwick (Westf.) entsteht großer Sachschaden; es sterben 9 Angestellte und 7 Zivilpersonen (800 Jahre Erkenschwick, S. 37)

12.01.1952 In Fulda wird der Deutsche Feuerwehrverband (wieder-) gegründet. Präsident wird Albert Bürger. Die AGL löst sich am gleichen Tage auf (Jubiläumsausgabe Lauffeuer 1978, S. 160 / Feuerwehrjahrbuch 1980/81, S. 221 / Chronik Kreisfeuerwehr-Verband Gelsenkirchen, 1982 / Hornung, FF-Geschichte, S. 98)

17.01.1962 Beim Brand des Ringkaufhauses (Ursache: fortgeworfener Zigarettenstummel) am Nürnberger Ring sterben 22 Menschen, neun werden schwer verletzt (Brandschutz 12/1962 / Der Feuerwehrmann 3/1963 / Bemerkenswerte Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 68 / Paulitz, Historische FF im Einsatz, S. 127)

16.01.1967 Ein Brand zerstört die städtische Versammlungs- und Ausstellungshalle in Chicago und verursacht einen Sachschaden von ca. 150 Mio. Dollar (Bemerkenswerte Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 64 / VFDB 4/1967)

27.01.1967 Durch ein Feuer explodiert die amerikanische „Apollo1“-Raumkapsel während einer Übung. Drei Astronauten kommen dabei ums Leben, weil sich die Kapsel nicht schnell genug öffnen lässt (Brandkatastrophen S. 80 / Natur- und Brandkatastrophen, S. 202)

01.01.1972 Gründung der Berufsfeuerwehr Würzburg (Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus Bd. 2, S. 361)

09.01.1972 Im Hafen von Honkong bricht auf kurz vor Ende von Umbauarbeiten im Luxusliner „Queen Elizabeth“ Feuer aus. Ein Öltank explodiert, das Schiff brennt 24 Stunden lang völlig aus und sinkt (Brandkatastrophen, S. 113 / Natur- und Brandkatastrophen, S. 234)

10.01.1977 Nach einem Ausbruch des Vulkans Nyiragongo (Demokratische Republik Kongo) sterben durch brennende Lavamassen in nur einer halben Stunde 2.000 Menschen (Natur- und Brand-Katastrophen, S. 94)

23.01.1997 Ein ehemaliger Arbeiter zündet in Memmingen an drei Stellen eine nahe der Stadt gelegene Chemiefabrik (Herstellung von Konservierungsmitteln) an und bringt die Stadt an den Rand einer Katastrophe. 11 Freiw. Feuerwehren und eine Fliegerhorstfeuerwehr mit 253 Einsatzkräften kämpfen über sechs Stunden gegen das Feuer, 14 Mann werden z. T. erheblich verletzt. Der Sachschaden beträgt ca. 10 Mio. DM (Bevölkerungsschutz 2/1997)

08.01.2002 Drei tote Kinder und vier verletzte Feuerwehrmänner fordert der Brand eines Wohnhauses in Alsdorf bei Aachen

18.01.2007 Der Mittel- und Osteuropa überquerende Orkan „Kyrill“ richtet allein in Deutschland Schäden von rd. 1. Mrd. Euro an. Der Orkan fordert 43 Todesopfer, allein in Deutschland 11, davon zwei Feuerwehrmänner. Die FF fährt bundesweit mehr als 70.000 Einsätze mit über 200.000 Feuerwehrkräften. In NRW werden über 35.000 Einsätze gefahren. Die Bahn AG stellt um 17:15 Uhr in NRW, später in ganz Deutschland, den Zugverkehr ein. In Dortmund wird Katastrophenalarm ausgelöst. Im Kreis Recklinghausen erreicht der Sturm 125 km/h (Brandschutz 2/2007 / Feuerwehr-Jahrbuch 2006 / 2007)

29.01.2011 Bei der Kollision eines Nahverkehrszuges (Harz-Elbe-Express) und eines Güterzuges auf der einspurigen Strecke zwischen Oschersleben und Horn-dorf (Sachsen-Anhalt) sterben 10 Menschen, 23 werden verletzt, einige lebensbedrohlich (RZ v. 31.1.2011)

Die Herausgeber bedanken sich bei:

**Angela Damaschke
und
Peter Korte**

Impressum

Herausgeber:
Bernd Klaedtke und Michael Thissen

Redaktionsanschrift:
Michael Thissen
Landstr. 25, 41516 Grevenbroich
M.Thissen@FW-Chronik.de
www.fw-chronik.de

und

Bernd Klaedtke
Vanikumer Str. 44, 41569 Rommerskirchen
BKlaedtke@aol.com